ERMAN HEFELE

Der Katholizismus in Deutschland

REICHLS DEUTSCHE SCHRIFTEN

1. **DIE GEISTIGEN FORDERUNGEN DER GEGENWART.** VON D. DR. RUDOLF EUCKEN, GEHEIMER RAT, PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT JENA. 1.80 MARK
2. **DIPLOMATIE.** VON ALEXANDER FREIHERR V. GLEICHEN-RUSSWURM IN MÜNCHEN. 1.80 MARK
3. **DIE DEUTSCHE SCHULE DER ZUKUNFT.** VON DR. ARTUR BUCHENAU, STADTSCHULRAT IN BERLIN. 1.80 MARK
4. **DAS PROBLEM DER FREIHEIT.** VON DR. HANS DRIESCH, PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG. 1.80 MARK
5. **DIE LETZTEN GRÜNDE EINER WISSENSCHAFTLICH GELEITETEN POLITIK. (MANDEVILLES BIENENFABEL.)** VON D. DR. RUDOLF STAMMLER, GEHEIMER JUSTIZRAT, PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT BERLIN. 1.80 MARK.
6. **DAS WESEN DER DEUTSCHEN KULTUR.** VON DR. WALTER GOETZ, GEHEIMER HOFRAT, PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG. 1.80 MARK.
7. **KANT ALS DEUTSCHER.** VON PROFESSOR DR. KARL VORLÄNDER. 1.80 MARK.
8. **RELIGION UND WISSENSCHAFT.** VON RUDOLF VON DELIUS. 1.80 MARK.
9. **DEUTSCHLANDS WAHRE POLITISCHE MISSION.** VON DR. HERMANN GRAF VON KEYSERLING. 1.80 MARK
10. **DER KATHOLIZISMUS IN DEUTSCHLAND.** VON DR. HERMAN HEFELE. 1.80 MARK.
11. **WELTWENDE.** VON RUDOLF VON DELIUS. 1.80 MARK
12. **DEUTSCHE BILDUNG.** VON D. DR. ERNST TROELTSCH, GEHEIMER REGIERUNGSRAT, UNTERSTAATSSEKRETÄR IM PREUSS. KULTUSMINISTERIUM. 1.80 MARK.
13. **DER SCHWERPUNKT DER KULTUR.** VON GERHARD VON MUTIUS. 1.80 MARK.

WEITERE HEFTE BEFINDEN SICH IN VORBEREITUNG

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

HERMANN HEFELE

Der Katholizismus in Deutschland

1 9 1 9

OTTO REICHL VERLAG, DARMSTADT

GEDRUCKT IN DER SPAMERSCHEN BUCHDRUCKEREI
IN LEIPZIG

COPYRIGHT 1919 BY OTTO REICHL VERLAG IN
DARMSTADT

282
H36k

Inhalt

Der vorreformatorische Katholizismus in Deutschland . . . 7
Der deutsche Katholizismus und die Reformation 12
Der barocke Katholizismus in Deutschland 17
Aufklärung und Auflösung 21
Romantik und Liberalismus 26
Der deutsche Katholizismus als Partei 31
Der Katholizismus und die neueste deutsche Kulturentwicklung 37
Die guelfische Aufgabe des deutschen Katholizismus 43
Die lateinische Aufgabe des deutschen Katholizismus . . . 49
Die konservative Aufgabe des deutschen Katholizismus . . . 54

Nicht das Wesen des Katholizismus in seiner ganzen Breite und Tiefe ist im folgenden der Gegenstand unserer Betrachtung; wir befassen uns ausschließlich mit seiner geschichtlichen Erscheinung innerhalb der deutschen Kulturwelt. Ich übergehe daher von vornherein seine metaphysische Begründung sowohl als seinen Wahrheitsgehalt und seine ethische Richtung. Auch seine eigentlich religiöse Lebensäußerung habe ich nur so weit zu berühren, als sie eben der innerste Kern seines Seins ist, das Gesetz, wonach er lebt, und aus dem allein er immer wieder seine Kraft empfangen muß. Es ist gleichsam nur das dem Natürlichen und dem Kulturellen zugewandte Antlitz der katholischen Kirche, dem hier unsere Aufmerksamkeit gilt, der Schatten, den das typisch Katholische auf der Ebene des Politischen und Kulturellen, des Geistigen und Bildungsmäßigen wirft; wobei wir weiterhin unseren Gegenstand nur in seiner Wirkung innerhalb der engen Grenzen des deutschen Kulturkomplexes zu verfolgen haben. Ich will nur versuchen, einige lose und durchaus nicht erschöpfende Aufschlüsse über die Funktion zu geben, die der katholischen Idee im Leben und Werden deutscher Kultur zugewiesen ist. Und ich glaube, daß in einer Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung und ihrer Wechselfälle der kürzeste und klarste Weg gegeben ist, Sinn und Bedeutung dieser Idee und ihrer Aufgabe zu erfassen. Denn schließlich offenbart sich alles Leben nur in der Bewegung und alles Bleibende nur am Bewegten.

München, Ende April 1919 Herman Hefele

Der vorreformatorische Katholizismus in Deutschland

Das innerste Verhältnis zwischen Katholizismus und deutschem Wesen hat seine eigentliche und deutlichste Prägung aus der bloßen Tatsache der Reformation gewonnen. Der große und so einschneidende Abfall des deutschen Volkstums von der alten Kirche war ja schließlich nichts anderes als die logische Konsequenz eines gegenseitigen inneren Verhaltens, der organische Ausdruck einer innersten Wesensfeindschaft, die Geschichtswerdung geistiger und seelischer Tatsachen. Die innere Scheidung und Trennung war längst vollzogen, als die geschichtlichen Verhältnisse zum pathetischen äußeren Bruch drängten, und es fällt dem Historiker nicht allzu schwer, aus den Jahrhunderten, die der Katastrophe unmittelbar vorangingen, die immer schärfer werdenden Linien dieser inneren Auseinandersetzung herauszulesen. Mit diesen aber hat er auch das Bleibende und ewig Geltende der Wesensbeziehung zwischen Deutschtum und Katholizismus gefunden.

Wir können davon absehen, wieweit der deutsche Katholizismus schon in jener Periode deutscher Geschichte, die durch den romanischen Baustil gekennzeichnet ist, nationale Eigentümlichkeiten besaß, die früher oder später zu feindlicher Auseinandersetzung mit dem Stamm katholischen Wesens führen mußten. Für den engen Zweck unserer Betrachtung genügt die Tatsache, daß es in den letzten Jahrhunderten des Mittelalters zu scharfen und gefährlichen Reibungen zwischen katholischer und deutscher Willensrichtung gekommen ist, zuerst auf

dem Gebiet des politischen und merklich später erst auf dem des allgemein kulturellen Lebens, und wir erkennen als die beiden der katholischen Idee widerstrebenden Inhalte deutschen Wesens das gibellinische Staatsgefühl und das gotisch-mystische Lebensgefühl des deutschen Mittelalters. Beide haben den deutschen Katholizismus daran gehindert, an der Durcharbeitung und Vertiefung des römischen Wesens teilzunehmen, die in jenen Jahrhunderten die große Aufgabe des Katholizismus in den romanischen Kulturen bildete. Die Idee des guelfismo popolare als der höchsten Form staatlichen Lebens und die auf eine Objektivierung des Geistigen gestellte Denkweise der Scholastik und des Humanismus waren die entscheidenden Resultate dieser Aufgabe, und der deutsche Katholizismus des ausgehenden Mittelalters hat dadurch, daß er beide von sich fernzuhalten wußte, die Lösung der deutschen Kultur aus den bestimmenden katholischen Formprinzipien vorbereitet.

Die große Gegensätzlichkeit von guelfischem und gibellinischem Staatsgefühl hat die Entwicklung des Mittelalters in allen ihren Phasen beherrscht; für Deutschland bedeutete die Reformation nur die endgültige Besiegelung der Niederlage des guelfischen Gedankens. Im alten Kampf zwischen demokratischer Ordnung und obrigkeitlicher Gewalt, zwischen rechtspolitischer und sittlicher Auffassung des Staates hat das Deutschtum bewußt und mit Leidenschaftlichkeit die Partei der gibellinischen Kaiseridee ergriffen. Wieweit diese Idee dem deutschen Wesen entsprechend ist, wieweit sie in ihm Ausgang und Ursprung haben mag, soll hier nicht untersucht werden; jedenfalls hat das staatliche Leben des deutschen Mittelalters alle guelfischen Ansätze, wie wir sie häufig genug in den Verfassungen der Reichsstädte feststellen können, immer wieder aufgelöst und abgeschnürt und hat allein dadurch, daß es den Träger staatlicher Ordnung und staatlichen Rechts stets zugleich als dessen Quelle und Norm zu be-

trachten strebte, jede demokratische Regung im Keim erstickt. Daß die deutsche Geschichte die Auseinandersetzung mit dem guelfischen Staatsgefühl immer als eine vorwiegend kirchenpolitische Sache betrachtet hat, als einen berechtigten Kampf gegen die politischen Ansprüche der Kirche und des Papsttums, ist bezeichnend für deutsche Art: gerade auf dem Gebiet kirchlicher Ordnung und religiösen Lebens mußte es zu Konflikten kommen, sobald der Staat über die Grenzen des Rechtsschutzes hinaus, die ihm die guelfische Ordnung der staatlichen Dinge zog, in die sittlichen und kulturellen Aufgaben des Volkes einzugreifen und seine Allmacht oder doch sein entscheidendes Übergewicht durchzusetzen bestrebt war. Es war im Grund genommen nur der Obrigkeitsbegriff Luthers und der Staatsbegriff Hegels, für den Heinrich IV. und Barbarossa fochten, und Gregor VII. und Innozenz III. haben, da sie für die Rechte der Kirche eintraten, das aristotelische Staatsprinzip in seiner typisch guelfischen Prägung zum Gesetz erhoben. Aber die Niederlage, die das Kaisertum in Italien durch den mit dem Papsttum verbündeten guelfischen Gedanken erlitten hat, hat dem gibellinischen Staatsbegriff in Deutschland über die Kaiseridee hinaus zum Sieg verholfen: sie verankerte die obrigkeitliche Gewalt in der territorialen Hoheit der Fürsten und feudalen Herren und hat, indem sie so die sittlich-religiöse Auffassung des staatlichen Lebens immer enger und deutlicher ins Bewußtsein des Volkes hämmerte, den entscheidenden Schritt der Lösung von der alten Ordnung der Dinge vorbereitet. Seit Walter von der Vogelweide empfand das deutsche Volk den Gedanken einer ausschließlich formal rechtlichen Funktion des Staates als einen seinem innersten Wesen entgegengesetzten und widerstrebenden Irrglauben.

Dazu kam dann, mit dem vierzehnten Jahrhundert in voller Schärfe einsetzend, die Auflösung und Zersetzung des alten dogmatischen Weltgefühls, die Aushöhlung der alten objektiven Formen

des geistigen Lebens und ihre Durchdringung mit einem ganz aufs Subjektive gerichteten Gehalt. Die Scholastik, die eben damals den geistigen Bau des Dogmatischen schärfer umrissen und logischer geformt hatte, war für Deutschland nie ein eigentliches Erleben geworden; sie war nie ein Gestalten, immer nur ein Überliefern, ein Schema, nicht eine lebendige Methode des Denkens. Und der Humanismus, der in Italien zum kosmischen Erleben des Geistigen führte, und so gleichsam der Leib der scholastischen Seele wurde, hat in Deutschland nur dazu gedient, die scholastische Form zu negieren und das freie Spiel des Geistigen mit dem Gewicht des Sittlichen zu beschweren. Die sittliche Phantasie des Deutschen hat ihn dem römischen Wesen entfremdet. Die Glaubenssätze der alten Theologie wurden in Deutschland weniger angefochten als anderswo; man ließ sie bestehen, aber man bemühte sich darum, sie im Persönlichen, im Subjektiven, im Sittlichen zu verankern. Man vertiefte das Dogmatische nicht, sondern man glühte es vom subjektiven Mittelpunkt aus an und begann, es umzuschmelzen. Und es verstand sich von selbst, daß, wo der römische Geist vertrieben war, die römische Form nicht Bestand haben konnte. Der deutsche Katholizismus erlebte so in den Jahrhunderten vor der Reformation eine restlose innere Aushöhlung und Entnervung. Die kosmische Klarheit und Objektivität des alten Lebensgefühls verlor sich im gestaltlosen Weben und Treiben subjektiven Empfindens und hemmungsloser Innerlichkeit, die Ruhe und Festigkeit der alten Formen geriet in Fluß, Bewegung und zitternde Auflösung, die im römischen Wesen so klar und scharf geschiedenen Provinzen des Geistigen verwischten und vermengten sich, Kunst ward in Religion, Politik in Sittlichkeit, das Symbol in geträumte Wirklichkeit, die Leistung in Gesinnung umgedeutet. Gotik und Mystik sind die beiden großen Ausdrucksformen dieses inneren Prozesses. In beiden herrscht die

gleiche Bewegtheit, die gleiche Glut, die gleiche naturhafte, triebhafte Erdennähe; und in beiden lebt auch die gleiche ewige Wesensfeindschaft gegen die gewordene Form, gegen die klare Festigkeit kosmischen Gestaltens. Und man glaube nicht, daß dies neue Lebensgefühl nur innerhalb der engen und aristokratischen Grenzen des geistigen und künstlerischen Lebens Tatsache geworden sei: es war aus dem Ganzen des Volkstums entwachsen und strebte in geschärftem Bewußtsein dorthin zurück. Zwar blieben noch lange Jahre hindurch die alten Formen, aber sie hatten ihren Sinn verloren, und mit dem neuen Geist, der sie füllte, wandelte sich langsam auch die Oberfläche. Im religiösen Volksleben verdrängte das gotische Bettelmönchtum die alte benediktinische Frömmigkeit romanischen Stils, die Heiligentypen änderten sich, neue bewegtere Bräuche ließen die altehrwürdigen Formen und Vorstellungen mehr und mehr vergessen, die Predigt gewann im Gottesdienst an Raum und Gewicht und förderte ihrerseits die eigentlich sittliche Einstellung des Religiösen, und indes die äußeren Formen der Volksfrömmigkeit bizarrer und verworrener wurden, stieg die Wertschätzung eines mehr und mehr auf Innerlichkeit gerichteten religiösen Lebens. Das Gesetz des subjektivsten Empfindens war herrschend geworden, und die Lösung von der alten Form war nur mehr eine Frage der Zeit und des geschichtlichen Zufalls.

Es ist müßig, nachzuforschen, ob diese dem katholischen Wesen feindliche Entwicklung des deutschen Geisteslebens eine Notwendigkeit war und ob im Grunde genommen Mystik, Gotik, Protestantismus und Deutschtum verwandte oder gar identische Erscheinungsformen geistigen und kulturellen Lebens sind. Tatsache bleibt, daß diese Entwicklung sich mit naturhafter Logik vollzogen hat, und daß andere europäische Kulturen, die mehr und enger als die deutsche mit dem römischen Wesen verknüpft und verbunden waren, diese

Krisis in ähnlich starker Weise nicht durchzumachen hatten. Aber schließlich ist jede Kultur ebensosehr durch geschichtliche Zufälligkeiten als durch innere Notwendigkeit der Wesensäußerung bestimmt, und ihre geschichtliche Form braucht durchaus nicht immer der vollendete und reine Ausdruck ihres Wesens zu sein. Theoretisch genommen hätte die deutsche Kultur so gut als etwa die polnische innerhalb der Grenzen katholischen Weltgefühls verharren können; daß sie die römische Form von sich gewiesen und auf entscheidenden Gebieten ihres seelischen und geistigen Seins sich auf den engen Boden eigenster Art beschränkt hat, das ist nicht etwa ein Gesetz, sondern nur eine geschichtliche Tatsache, die überdies keine endgültige zu sein braucht. Für das Verhältnis des Katholizismus zum deutschen Wesen freilich war sie von entscheidender Bedeutung.

Der deutsche Katholizismus und die Reformation

Die Reformation als geschichtliches Ereignis hat nur die äußeren Linien einer schon vollzogenen inneren Bewegung nachgezeichnet und die Summe alles dessen gezogen, was in den Beziehungen zwischen katholischem und deutschem Wesen geschehen war. Das geniale und leidenschaftliche Temperament Luthers hat freilich ebenso wie eine auf die radikalste Lösung zugespitzte Lagerung der Verhältnisse die äußere Scheidung heftiger und verletzender, dafür aber auch wahrer und gesünder gestaltet, als die innere Entwicklung der gotischen und der mystischen Bewegung hatte ahnen lassen. So kam es, daß die geschichtliche Erscheinung der Reformation als ein viel tieferer und entscheidenderer Einschnitt in der Entwicklung deutscher Kultur betrachtet werden mußte als sie in Wirklichkeit war, und daß man, rückschauend, eine Zeit für katholisch halten konnte, die es im Grunde genommen schon längst nicht mehr gewesen ist.

All jene mannigfaltigen inneren Strebungen, die im ausgehenden Mittelalter den deutschen Katholizismus von seinem römischen Stamm abdrängten, hat die Reformation vertieft, verschärft, bewußter gestaltet und auf radikalere Formeln gebracht. Das gotisch-mystische Lebensgefühl hat im Protestantismus seine Krönung und reifste Entfaltung gefunden, hemmungslos und frei von aller Last der Traditionen. Der ganze Komplex des religiösen Lebens, von dem nun viel zentraler gelagerten Gottesbegriff bis herunter zu den letzten und subtilsten theologischen Problemen, sah sich nun unter ein einziges und einheitliches Gesetz gestellt, das der Vorherrschaft des Sittlichen, des Innerlichen, des Subjektiven. Formen und Formeln zerbrachen, alles ward bewegt und drängte zur Bewegung. Zwar verarmte die ästhetische Seite des religiösen Lebens und verlor ebensoviel an Ausdruck und Symbolkraft, als sie an Unmittelbarkeit und Persönlichkeit gewann; dafür aber ward das Religiöse im ganzen bewußter und leidenschaftlicher gefaßt und ins Leben einbezogen. Alle Erscheinungsformen des geistigen, kulturellen und gesellschaftlichen Daseins wurden vom subjektiven Mittelpunkt des religiösen Lebens aus angeglüht, umgebogen, umgeschmolzen. Im politischen Leben siegte der gibellinische Gedanke restlos: der Träger der staatlichen Ordnung wurde zur gottgewollten Obrigkeit, der Staat gewann die unbedingte Vormachtstellung im Bezirk des Kulturellen, und alle Werte, die religiösen und erzieherischen voran, wurden ihm eingeordnet und der bewußten Verfügung der Obrigkeit und ihren autonomen Zwecken unterstellt. Im Bezirk der geistigen wie der gesellschaftlichen Bildung siegte das Prinzip der moralischen Wertung: es beherrschte die ganze Erziehung und mit ihr alle Ausdrucksformen des geistigen und künstlerischen Lebens; auf Kosten der Mannigfaltigkeit und der schönen Eigengesetzlichkeit der Form gewann das ganze Bewußtsein des Menschen an Tiefe, Wärme und

Innerlichkeit; es verflachte nach außen und seine Organe des Gestaltens verkümmerten und vertrockneten, dafür aber nährten Glut und Krampf des Inneren ein gewaltiges, überzeugendes apostolisches Pathos. In seinem Feuer verzehrten sich die letzten Reste dessen, was in Gotik und Mystik vom alten römischen Geist zurückgeblieben war.

Aber der Protestantismus gewann nicht das ganze Deutschland für sich. Das Resultat dieser Bewegung, die so ganz aus dem innersten Wesen des Deutschtums zu strömen schien, war nicht eine Reinigung, ein Zusammenfassen und Zusammenschließen des deutschen Lebens, sondern seine Spaltung, Trennung und Verwirrung. Was nun auch im einzelnen die Gründe gewesen sein mochten, jedenfalls blieb ein großer Teil des deutschen Volkes der römischen Kirche treu; und es mag nicht ein bloßes Spiel des Zufalls sein, daß gerade die Teile Deutschlands dem römischen Bewußtsein anhänglicher blieben, die dauernder und intensiver die Wirkung römischer Hoheit und lateinischen Kultureinflusses erfahren hatten. Die gewaltigen Erschütterungen, unter denen in den entscheidenden Jahren der Reformation der Leib der deutschen Kultur erzitterte, haben ihre bestimmende Wirkung auch auf den katholischen Teil Deutschlands ausgeübt. Der Katholizismus, der sich um die Mitte des sechzehnten Jahrhunderts in Deutschland unter der Führung der klugen und eifrigen Missionare aus dem Süden wieder zu sammeln und zu festigen begann, war nicht mehr der der letztvergangenen Jahrhunderte; unter den brausenden Stößen des entstehenden Protestantismus hatte sich an ihm in wesentlichen Dingen eine Wandlung von Tiefe und Bedeutung vollzogen.

Die geschehene Kirchenspaltung hat den deutschen Katholizismus, vor allem Rom gegenüber, in neue und durchaus nicht günstige Verhältnisse gestellt. In jedem anderen Lande Europas stand der

Katholizismus nun in überwältigender Mehrheit oder in ebenso starker Minderheit; er herrschte oder ward vergewaltigt, immer aber war seine Lage klar, eindeutig und radikal. In Deutschland aber war er durchaus auf Ausgleich, Verständigung und Kompromisse angewiesen; er stand nicht nur zwischen zwei Lagern, sondern er lebte gleichsam zwei Existenzen, die der nationalen und die der kirchlichen Einheit. Beide Pole seiner Existenz aber begegneten ihm mit Mißtrauen, und so bewegte er sich immer zwischen einer doppelten Entfremdung: in Rom galt er nur mehr als halber Katholizismus, in seiner Heimat nur als halbes Deutschtum. Man muß dies immer vor Augen haben, will man die so seltsame Geschichte des deutschen Katholizismus in ihrer ganzen inneren Tragik verstehen. Er wollte versöhnen, vermitteln und verbinden und ward für beide feindliche Teile der Stein des Anstoßes und des Ärgernisses, das große dunkle Symbol der Trennung und Spaltung.

Aus seiner Doppelstellung gegen zwei Fronten erklärt sich die Zerrissenheit und Unsicherheit des deutschen Katholizismus; er hat mit der Reformation seine innere Einheit verloren. Seine Seele wurde zum Schlachtfeld zwischen deutschem und lateinischem Wesen und trug bald alle trüben Zeichen des Kampfes, Verwüstung, Verödung und Zerstörung. Aber sie litt noch Schlimmeres: sie zerspaltete sich selbst. Die religiöse und die künstlerische Seite ihres Wesens blieben dem lateinischen Geiste treu, die sittliche und die politische beugten sich der Gotik und dem Gibellinismus. Unter dem Druck der Politik des Kaisers und der katholischen Fürsten verlor der deutsche Katholizismus die letzten kümmerlichen Reste guelfischer Tradition; er wurde gibellinisch und unterschied sich in seinem inneren politischen Leben in nichts vom deutschen Protestantismus. Die Herrschaft des Staates und der Obrigkeit über die geistigen und religiösen Werte war in den katholischen Staatswesen

Deutschlands nicht weniger absolut als in den protestantischen, und unter der Ungunst der Verhältnisse sah das Papsttum sich genötigt, Duldung zu üben. Der Protest gegen den Westfälischen Frieden war der letzte Versuch der Kurie, das guelfische Staatsprinzip mit seiner Trennung der rechtlichen und geistigen Funktionen der Gesellschaft wenigstens im Prinzip und in der Reinheit der Idee zu retten.

In Deutschland selber sah sich von nun an der Katholizismus in die Verteidigung gedrängt. Unfrei in der Wertung, gehemmt in seiner geistigen Bewegung, gewann er nun jene Zaghaftigkeit des Ausdrucks und jene Ängstlichkeit des Auftretens, die für ihn bis tief herein in unsere Tage kennzeichnend blieben. Vor dem Richterstuhl deutschen Empfindens war das Gesetz der Sittlichkeit gegenüber dem der Ordnung, die Innerlichkeit gegenüber der Form, die Bewegtheit gegenüber der starren Dauer Sieger geblieben. Der deutsche Katholizismus hat sich dieser neuen Wertung gefügt und begann sein eigenstes Sein und seine echtesten Werte umzubiegen und umzudeuten. Er hat seither nie mehr jenen Mut gerader und aufrechter Selbstbejahung besessen, aus dem heraus der universale Katholizismus lebt; er hat immer nach der so anders gearteten Welt des protestantischen Bruders geschielt, war zu Konzessionen bereit, noch ehe sie gefordert wurden, und blieb im tiefsten Innern nie ganz frei von jenem ängstlichen Reformeifer, der das gemeinsame Produkt ehrlicher und gewissenhafter Gesinnung und zweifelsüchtiger Schwäche ist. Immer neigte der deutsche Katholizismus dazu, sich als einen auf halbem Wege stehengebliebenen Protestantismus zu betrachten und betrachten zu lassen. Immer glaubte er, im Interesse des Volksganzen, die wesentlich römischen Elemente seiner Existenz abschwächen zu müssen, indes der Protestantismus, viel bewußter und viel fester auf dem Boden des Nationalen stehend, zu keinem Zugeständnis an den Geist Roms zu bewegen war.

Nur aus einer einzigen Tatsache seiner Zeit zog der deutsche Katholizismus damals, im schwersten und entscheidendsten Kampf um seine innere Existenz, Blut und Kraft: aus der aristokratischen Haltung der aus römischem und katholischem Geist geborenen Kultur der Renaissance. In den ernsten Jahren zwischen dem Auftreten Luthers und dem Abschluß des tridentinischen Konzils war der Humanismus mit seinen Bildungsgesetzen und seiner freieren Wertung des Menschlichen das einzige, was dem deutschen Katholizismus Haltung und Widerstandskraft verlieh. Sein kühler Skeptizismus, der so viel tiefer ging als aller Krampf und alle Brunst mystischen Grübelns, hat die neue Theologie vorbereitet und hat das große Werk der Reinigung und Festigung des deutschen Katholizismus in die Wege geleitet. Er hielt im deutschen Katholizismus auch gegenüber dem subjektiven Ernst und der sittlichen Unerbittlichkeit des Protestantismus den Sinn für den Stolz und die festliche Pracht päpstlichen Wesens lebendig und hat so das Seine dazu beigetragen, der Wiederannäherung an die lateinische Denkweise den Weg zu bereiten, der entscheidenden Aufgabe, die dem deutschen Katholizismus nach dem Zusammenbruch gestellt war.

Der barocke Katholizismus in Deutschland

Aus eigener Kraft wäre der deutsche Katholizismus nie imstande gewesen, die Krisis der Reformation zu überwinden. Was in der Gegenreformation und im Barock lebendig und von erhaltender und formender Kraft war, das kam aus dem Süden Europas, aus Spanien und Italien. Deutschland erlebte wiederum, das erstemal seit den Tagen des großen Apostels Bonifaz, und bis heute das letztemal, das seltsame Geschick einer Invasion römischen Wesens. Der deutsche Katholizismus öffnete ihm die Tore, und so sehr sich aus dem

innerſten Gefühl der Weſensfeindſchaft heraus der Proteſtantismus widerſetzen mochte, in der Kultur des Barock nahm doch auch er wenigſtens Stilgeſetze und Formprinzipien des fremden Geiſtes auf. Die neue katholiſche Bewegung freilich trug nicht das reinſte Gepräge römiſchen Weſens; dem geiſtigen wie dem kulturellen Willen der Gegenreformation haftete doch immer etwas vom engen Geiſt ihrer polemiſchen Entſtehung an, und die formbewegte Kunſt und das ſubjektiv gerichtete Lebensgefühl des Barock waren ja ſelber ſchließlich nur ein Zugeſtändnis römiſchen Weſens an den Geiſt Luthers. Aber eben darum waren der neue Wille und die neue Form ſo ſehr geeignet, dem deutſchen Katholizismus als Ausdruck jener Mentalität der Verſöhnung, der Verwiſchung und der Abſchwächung zu dienen, die ihm eigen war und deren er bedurfte.

Der Wille, aus dem heraus Gegenreformation und Barock gewachſen ſind, war durchaus der konſervative Wille der Reſtauration. Sein Ziel war eine Wiederbelebung des alten und ewigen katholiſchen Gedankens, ſeine Überſetzung und Übertragung in die bewegtere Luft der neuen Zeit. Das alte katholiſche Weltgefühl erhob ſich zu neuem und geſteigertem Bewußtſein, es ſammelte und ordnete die alten Kräfte und die neuen Möglichkeiten. Eine neue Theologie, beweglicher, ſchillernder, ſubjektiver gefärbt als die alte lapidare Hochſcholaſtik, ſtrebte nach neuem logiſchen Ausdruck für den alten Wahrheitsgehalt, und die neue Denkweiſe und ethiſche Willensrichtung des Jeſuitismus, natürlich und ernſt, ſtark, großzügig und weltbeherrſchend, ſuchte die alten Werte und Formen des Chriſtentums an einer ihrer echteſten und lebensfähigſten Wurzeln zu faſſen, dem Geiſt der perſönlichen Einordnung und Unterordnung, und aus ihm heraus eine neue Ordnung der Dinge und der Menſchen zu geſtalten. Eine neue Frömmigkeit verdrängte die alte, wärmer, lebhafter, innerlicher und doch mit voller und leidenſchaftlicher

Ausdruckskraft gesegnet; die spanische Mystik, mehr auf einer Phantasie des Blutes als auf der des Kopfes ruhend, verdrängte die theoretisierende und kühlere mystische Denkweise deutscher Herkunft und jagte ihren glühendheißen Atem durch alle altehrwürdigen Formen des Gebetslebens, sie wandelnd, beweglicher gestaltend, von innen anglühend und ihnen, ohne sie zu negieren, neue und frischere Formen an die Seite stellend. Das katholische Lebensgefühl lockerte seine straffen Linien und festgefügten Formen, und was es an sicherer Ordnung, an Zucht des Willens und an Klarheit des Empfindens verlieren mochte, das ersetzte es durch hemmungslose, blinde Glut der Seele, durch leidenschaftliche Hingabe und durch ein ins Unermeßliche gesteigertes Pathos sinnlichen Gefühls. In der Kunst des Barock hat dies Lebensgefühl seinen erschöpfenden Ausdruck gefunden, in seiner stürmischen Lebensfreude, in der wirren, wirbelnden Bewegtheit seiner Linien, in der üppigen, rauschenden Pracht seiner Formen und Farben, breit ausladend und weltumspannend, Seele und Kosmos in eine einzige zitternd bewegte Einheit zwingend.

So stand der deutsche Katholizismus schon zwei und drei Generationen nach dem Auftreten Luthers in alter Festigkeit dem neuen Rivalen gegenüber, trotz aller inneren Unsicherheit und trotz aller Ungunst der äußeren Verhältnisse stolz und selbstbewußt, voll natürlicher Kraft und im starken, bewegten Rhythmus des Ausdrucks, bereit und fähig, was der Protestantismus an Ernst und Tatkraft ihm voraus habe, durch die Universalität seines kosmischen Gefühls, durch den Adel alter Tradition und reifer Kultur, durch die Leichtigkeit schöner Form und den sprudelnden Reichtum schöpferischer Phantasie auszugleichen. Freilich trug der barocke Katholizismus die Keime des Zerfalls von Anfang an in sich. Jene Hingabe an das Subjektive und Sittliche, die stürmische Bewegtheit des Ausdrucks, das Schaffen und Gestalten von innen heraus, jene bewußte

Annäherung an den Geist der alten Gotik, war eben doch eine Sünde gegen die Reinheit des römischen Wesens, die früher oder später verhängnisvoll wirksam werden mußte. Die Neigung des barocken Katholizismus, sich dem neuen Geist anzubiedern, sich ihm gleichzusetzen und mit ihm in Verhandlung zu treten, hat die innerste Widerstandskraft des Katholizismus für lange Zeit gebrochen und gelähmt. Jene ängstliche Art, sich sittlich und kulturell werten zu lassen, die matte und feige Apologetik und das aufgeregte Streben nach Reformen, nach Anpassung, nach kultureller Parität, all die Schwächen des modernen Katholizismus, gehen auf die barocke Sünde zurück. Und in keinem Land Europas mußte sie so tiefe Wunden schlagen als gerade in Deutschland, dem Land der Kompromisse und des ewigen Ausgleichs.

Und in keinem anderen Land als gerade in Deutschland hat die barocke Fälschung des politischen Gedankens für den Katholizismus so einschneidende Folgen gehabt. Sie bedeutete die unbedingte Kapitulation des katholischen Willens vor dem Obrigkeitsstaat, die restlose Vertilgung der letzten guelfischen Formen und Richtungen im politischen Leben Deutschlands. Der Staatsbegriff des katholischen Deutschland unterschied sich fortan in nichts von dem der Protestanten; der gibellinische Absolutismus war hier wie dort der letzte und einzige Inhalt des politischen Lebens, und er hat, seltsam genug, und einzig um der dürftigen Vorteile willen, die der Kirche aus der Kabinettspolitik des Kaisers und der katholischen Fürsten fließen mochte, Verteidigung und Rechtfertigung selbst durch den bewußtesten Jesuitismus gefunden. Für das politische Denken und Wollen des katholischen Deutschland bedeutete diese Tatsache die vollendete Stagnation auf Jahrhunderte hinaus. Der deutsche Katholizismus hat seit den Tagen der Ferdinand seine Habsburgerseele nie mehr ganz verloren, jene enge, kleinliche, matte und ver-

logene Seele des spitzigsten geschäftlichen Kalküls, der beschränkten und kriechenden Unterordnung der Idee unter das zeitlich enge Interesse des Geschäftsinhabers, sei er nun Fürst oder Volksteil. Noch heute ist der deutsche Katholizismus in seinem blinden Obrigkeitsrespekt gibellinisch bis in die tiefsten Wurzeln seines Wesens; noch heute hat er den barocken Glauben an die Allmacht und Allgüte des Staates und ist bereit, über die engen Grenzen des Rechtsschutzes, wie sie der katholische Gedanke dem Staat ziehen muß, hinaus ihm die letzten und entscheidendsten Aufgaben erzieherischer und kultureller Art zuzuweisen. Die Idee des Gottesgnadentums und der blinde Glaube an die gottgewollte Obrigkeit saßen jeder thomistischen Theologie zum Trotz dem deutschen Katholiken so tief im Blut wie dem Protestanten und sie haben den deutschen Katholizismus gerade nach der so entscheidenden Seite politischen Wirkens hin verdorben, eingeschnürt und eingeengt.

Und doch hat diese barocke Form des Katholizismus, so schwach, ungleich und eng sie in vielen wesentlichen Dingen sein mochte, zwei Jahrhunderte lang im katholischen Deutschland das große Werk der inneren Festigung und der Wiederannäherung an das römische Wesen geleistet. Vielleicht war sie damals die einzige Form, die ein starkes Leben verbürgte, die einzige Möglichkeit, die alten Ideen lebendig zu erhalten und in ungeschmälerter Wirkung in freiere Zeiten herüberzuretten. Und jedenfalls ist aus ihrem wirren und überquellenden Lebensgefühl heraus dem deutschen Katholizismus die Kraft geflossen, der zersetzenden Wirkung des Rationalismus und der Romantik sowohl als dem gewaltsamen Ansturm der Revolution zu widerstehen.

Aufklärung und Auflösung

Seiner barocken Schale hatte es der deutsche Katholizismus zu verdanken, daß ihn das Weiterschreiten des reformatorischen Ge-

dankens zunächst nicht berührte. Seine Scholastik war doch immerhin wärmer, belebter, blutreicher als die protestantische, mehr und enger verknüpft mit Werten und Wirklichkeiten des Lebens und darum widerstandsfähiger als jene gegenüber den zersetzenden Wirkungen des rationalistischen Geistes. Doch konnte bei der engen kulturellen Verbindung beider Volksteile die Aushöhlung des orthodoxen Protestantismus nicht ohne starke Wirkung auf das katholische Geistesleben Deutschlands bleiben. Ja das letztere hat, da es auf Kritik und Abwehr beschränkt blieb, auf die Dauer den tieferen Schaden davon gelitten.

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, das Phänomen der Aufklärung in seiner Entstehung, in seinem seelischen und geistigen Gehalt und in all den verschiedenen Phasen seiner Entwicklung bis in die letzten Erscheinungen des Klassizismus und der Romantik hinein zu verfolgen. Uns beschäftigt es hier nur in seiner Wirkung auf den Katholizismus Deutschlands. Beide wesentlichen Grundrichtungen dieser Bewegung, der theoretische Rationalismus des Denkens und die Säkularisation der Bildung und des geistigen Lebens, haben den deutschen Katholizismus zur Stellungnahme gezwungen und haben so bestimmend auf seine innere Entwicklung eingewirkt. Der Appell an die reine Vernunft gegenüber jeder Erscheinung metaphysischer und religiöser Art, das rationalistische Aufhellen der Zusammenhänge und die ausschließlich verstandesmäßige Fundierung der sittlichen Inhalte tasteten an wesentliche Bestandteile des dogmatischen Gehalts der Kirche, und die neue Wertung geistiger und kultureller Dinge, die mit der nun ganz aufs weltliche und seine Selbstherrlichkeit gestellten Bildung gegeben war, drückte bald hart genug auf die freie Entfaltung des katholischen Lebensgefühls.

Auf den Rationalismus der Aufklärung antwortete der deutsche Katholizismus teils mit Zugeständnissen teils mit schroffer Abwehr.

Er hatte trotz aller barocken Empfindungsstärke nicht vermocht, sich dem neuen Geist nüchtern-kluger Beurteilung der Dinge zu entziehen; vielleicht sogar empfand er in ihm etwas wie eine seelische Folge und geistige Bestätigung des barocken Wesens, das Ziel, wohin die Theologie und das Weltgefühl der Gegenreformation den ersten Schritt getan hatten. Und wie einst in der Gegenreformation eine Welle des Gefühlsmäßigen und Subjektiven den ganzen Komplex katholischen Lebens durchflutet hatte, so war es jetzt eine Welle vernünftig-sittlichen Empfindens, die über alle Daseinsformen des Katholizismus floß und überall neues Leben weckte. Es kam die Zeit, wo die Theologie mit den Künsten rationalistischer Interpretation an das Problem des Wahrheitsgehaltes der Religion herantrat, die Zeit der Wessenbergschen und Sailerschen Versuche, das katholische Christentum mit Hilfe weitgehender sachlicher Reformen dem deutschen Geist zu öffnen und auf eine überwiegend sittlich-kulturelle Lebensform einzustellen. Bis tief ins neunzehnte Jahrhundert herein stand die deutsche katholische Theologie, vor allem in ihren philosophischen Absichten und Prätentionen, ganz unter dem Druck des rationalistischen Gedankens, und der auf subjektive, sittliche und kulturelle Wertung gestellte Reformwille ist noch heute in weiten Kreisen des katholischen Deutschland lebendig und ist heute, wie in den Tagen der Hochblüte aufklärerischen Wesens, bereit, den ganzen Reichtum der religiösen Werte und Ausdrucksformen des Katholizismus einer dürftigen Vernünftigkeit zu opfern. Daß der deutsche Katholizismus zugleich in heftige und laute Abwehrstellung gegen den Rationalismus trat, schwächt die Tatsache dieser radikalen Zugeständnisse nicht ab. Denn seine Negation der Aufklärung, eine Kritik mehr ihrer Resultate als ihrer Grundlagen, hatte den alten Boden gefunden, scholastischen Denkens und römischen Ordnungswillens verlassen und war in ihrer Methode selber

nur eine neue Konzession an die Erbsünde des Rationalismus: sie suchte den eigenen mystischen Gehalt durch das Recht des freien Subjektivismus und die eigene formale Organisation durch schamhafte sittliche Deutung zu verteidigen. Es setzte jene neue und unerquickliche Art von Apologetik ein, die heute noch die herrschende ist, die nicht mehr, wie es noch die Möhlersche Symbolik getan, aus dem Ganzen des katholischen Lebensgefühls heraus gestaltet und aufbaut, sondern die nun, selber rationalistisch geworden, Stück um Stück ihres dogmatischen Bestandes der kritischen Vernunft abzufeilschen trachtet. Der ganze üppigreiche, lebensstarke Katholizismus des Barock war auf dem Weg der Aufklärung und des rationalistischen Denkens in dürre, zänkische Spitzfindigkeit eingemündet.

Und seltsam genug, jener zweiten Richtung des neuen Geistes, die dem Weltlichen, dem Ästhetischen und Bildungsmäßigen zu strebte, und die doch kraft ihres ganzen Inhalts dem ästhetisch eingestellten und im Grunde noch immer römisch gerichteten Katholizismus des Barock so viel gemäßer und verwandter gewesen wäre, stand der deutsche Katholizismus von Anfang an ohne Verständnis und ohne die leiseste innere Beziehung und Berührung gegenüber. So blieb der deutsche Klassizismus, der dem Protestantismus so viel Blut und neues Leben zuführte, für das katholische Deutschland eine tote Gabe, eine Lücke im nationalen Körper und ein bloßes Element der Auflösung im Bezirk der eigenen geistigen Werte. Noch heute leidet das geistige Leben des deutschen Katholizismus an der Tatsache, daß ihm die Erscheinung Lessings und noch viel weniger die so viel wichtigere und katholischere Erscheinung Herders nie zum Problem und zur geistigen Aufgabe geworden ist, daß er nie verstanden hat, den griechischen Geist Schillers und den römischen Goethes in den Organismus seiner eigenen Geistesbildung einzubeziehen. Es war der Mangel an geistigem Material und an geistigen Kräften,

der in den entscheidenden Jahren den deutschen Katholizismus hinderte, sich dieser gewaltigsten Aufgabe zu widmen. Der theologische Rationalismus und die neue subjektiv gerichtete Frömmigkeit verschlangen alles, was an Kraft und Regsamkeit im katholischen Deutschland jener Tage lebte. Gründe wirtschaftlicher und sozialer Art mochten hinzugekommen sein. So blieb der deutsche Katholizismus, soweit er sich mit dem neuen Geist auseinandersetzte, auf der Ebene des Rationalismus stehen; er hat, das deutsche Erlebnis des Klassizismus übergehend, aus der Aufklärung den unmittelbaren Weg in ihre folgerechte Fortsetzung und Entfaltung, die Romantik, gefunden.

Noch verhängnisvoller wurde dem deutschen Katholizismus die Aufklärung auf politischem Gebiet: sie brachte ihm die volle Entfremdung und Trennung vom römischen Wesen. Als schon überall in Europa unterm Druck des neuen Geistes die politischen Formen sich lockerten und dehnten, drängte in Deutschland in der febronianischen Bewegung der radikale Gibellinismus zur letzten Konsequenz, zur politischen und rechtlichen Trennung vom römischen Mittelpunkt der kirchlichen Organisation. Der Ausgangspunkt der Bewegung lag durchaus im Rahmen des rationalistischen Gedankens, in der Forderung nationaler Selbständigkeit; ihr Ziel war die Lockerung der letzten Bande, die das religiöse Leben noch an übernationale Tatsachen und Wirklichkeiten knüpften. Alles was der Katholizismus in Deutschland an politischer Energie und Einsicht besaß, erschöpfte sich in den diplomatischen Schikanen zwischen Episkopat, Nuntiatur und katholischen Kabinetten. Ihr greifbares Resultat waren nur Verärgerung, Mißtrauen und Schwächung des politischen katholischen Willens in den Augenblicken der drohenden Entscheidung. Im tiefsten Bewußtsein des Volkes aber klang die Bewegung aus in den Glauben an die unbedingte und schrankenlose Oberhoheit des im Staat ver-

körperten nationalen Lebens über alle Erscheinungen und Werte des religiösen wie des geistigen Lebens.

So kam es, daß der deutsche Katholizismus auf die stürmisch aufgeworfenen Fragen der Revolution keine andere Antwort fand als der Protestantismus: die des bedingungslosen Anschlusses an das gibellinische Prinzip, einer noch radikaleren, religiösen Hingabe an die Idee der gottgewollten Obrigkeit. So stark und tief war die Entfremdung des Katholizismus vom alten guelfischen Geist, daß er nicht mehr imstande war, durch die weiche liberale Schale hindurch den guelfisch-demokratischen Kern der Revolution herauszufühlen. Er sah darin nur Auflösung und Negation seiner gibellinischen Herrlichkeit, nicht das Wiedererwachen alter und echter katholisch-politischer Lebensformen, und so blieb seine Stellungnahme kritisch, ablehnend und verwerfend. Die ganze Entwicklung des politischen Katholizismus im neunzehnten Jahrhundert erklärt sich aus diesem einen großen Mißverständnis. Anstatt den Wiederanschluß an römisches Wesen zu gewinnen, ward der deutsche Katholizismus vor allem durch die bloße Tatsache der Revolution noch enger und unbedingter in die Grenzen seines Deutschtums gedrängt. Auf den febronianischen Irrtum folgte der romantische.

Romantik und Liberalismus

Man fängt an, in der romantischen Bewegung die logische Weiterbildung und folgerechte Ausprägung der Aufklärung und ihrer temperamentvollsten und pathetischsten Blüte, der Periode des Sturm und Drang, zu erkennen. Man könnte noch weitergehen und sie als die vollendete Reife des Gedankens der Reformation bezeichnen, als das erschöpfende und entscheidende Ja, das die deutsche Seele jener Zeit zu der großen Tatsache der Gotik zu sagen hatte.

Und in der Tat ist die Romantik im Grunde genommen nichts anderes als eine Steigerung des gotischen und mystischen Weltgefühls, seine Überführung in eine erhöhte Bluttemperatur und seine auf Kosten der Festigkeit der inneren Struktur gewonnene Auflösung ins Universale, Umfassende. Was in Gotik und Mystik und im geistigen Komplex der Reformation noch an objektiver Geltung und klar umrissener Form geblieben war, das erfuhr nun seine endgültige und letzte Auflösung ins restlos Subjektive. Alle scharfen Grenzen innerhalb des Reichs der geistigen Werte und Tatsachen wurden verwischt und negiert, alles Feste und Bestimmte geriet in Fluß und vage, aufgeregte Bewegung, und alles mündete in einen breitausladenden Universalismus ein, der zwar tief, warm, von innen heraus durchglüht und belebt war, aber doch in seinen Methoden aufs Subjektive beschränkt, ein Universalismus des gefühlsmäßig Faßbaren blieb. Der Verzicht auf kosmische Auswirkung zugunsten einer möglichst hemmungslosen kosmischen Einbeziehung blieb maßgebend für Wesen und Ausdruck der romantischen Bewegung.

So sehr auch dies neue Weltgefühl in sich selbst bedingt und aus sich selbst gestaltet scheinen mag, in Wirklichkeit stand es doch durchaus unter dem Gesetz der geschichtlichen Gegensätze. In seinen Ausgängen eine Reaktion gegen die ausschließlich verstandesmäßig orientierte Weltbetrachtung der Aufklärung, wurde es in seiner Weiterentwicklung mehr und mehr bestimmt durch den sich steigernden inneren Widerspruch gegen den Klassizismus Goethes und mehr noch den Schillers und gegen die durch die französische Revolution getragene Wiederbelebung antik-römischer Vorstellungen und Lebensformen. So engte sich die auf einen breiten Universalismus gestellte Bewegung von selbst in Inhalt, Ausdruck und Gehalt auf die Stoffgebiete des nationalen und des religiösen Lebens ein. Und wiederum, wie zu den Zeiten gotischen und mystischen Lebensgefühls, verbanden

und durchdrangen sich die beiden Stoffgebiete im Feuer eines aufs äußerste gespannten Subjektivismus zur unlöslichen Einheit. Religion wurde zum Kult deutscher Art und Deutschtum zur vollendeten Äußerung religiösen Wesens. Eine neue, an die Mystik der Zerfallszeit anklingende ekstatische Frömmigkeit drängte sich zur Oberfläche dieser dauernden subjektivistischen Aufgeregtheit, eine überaus differenzierte Art der Naturbeseelung und des Naturgefühls und eine geflissentliche pathetische Betonung der alten gotischen und mittelalterlichen Vorstellungsreihen und Phantasiewerte gingen ihr zur Seite. All die mannigfaltigen Äußerungen dieses Geistes aber konvergierten nach dem einen herrschenden Gesetz des betont Sittlichen, des bewegten und bewegenden Innerlichen, und es hätte der steten Opposition gegen den kühlen und formgehaltenen Geist von Weimar gar nicht bedurft, die ganze Bewegung zur radikalsten Ausprägung ihres subjektivistischen Gehalts zu führen. Die natürliche Hitze ihres geistigen und seelischen Lebensprozesses mußte sie von selbst bis ans letztmögliche Ende des Ausdrucks und der Wesensgestaltung drängen.

Theoretisch genommen, und im Bereich der bloßen Werte und Ideen, stand der Katholizismus der Romantik nicht anders gegenüber als der Gotik und der Reformation, in tiefster und erklärtester Wesensfeindschaft. Aber es gehört zu den tragischen Zügen in der Geschichte des deutschen Katholizismus, daß er, der im Humanismus der Gotik, im Barock der Reformation ein Gegengewicht gab, vor der in der Romantik verkörperten gefährlichsten Ausprägung des feindlichen Wesens bedingungslos kapitulierte. Es mochten Reaktionserscheinungen gegenüber dem Rationalismus der Aufklärung und daneben noch eine gewisse Angst vor den Auswirkungen des als Heidentum empfundenen Klassizismus gewesen sein, die den deutschen Katholizismus auf die Seite der Romantik drängten.

Und die Konversion verschiedener Führer der romantischen Bewegung mußte bei den deutschen Katholiken den Glauben wecken, es sei diese neue Art zu empfinden und zu denken, die den alten katholischen Traditionen so viel ehrfürchtige Liebe entgegenbrachte, nur die schöne und willkommene Eingangspforte, durch die hindurch der moderne europäische Geist den Weg zur alten Kirche finden werde. Man empfand nicht, daß die Romantik im tiefsten Grunde doch eine ausschließlich protestantische Bewegung, die letzte und reifste Ausprägung des protestantischen Prinzips selber war, daß sie aus dem deutschen Protestantismus herausgewachsen, zu diesem zurückführen mußte, daß ihre freundliche Stellungnahme gegenüber gewissen peripherischen Erscheinungsformen des Katholizismus nur aus ihrem undezidierten Universalismus des Empfindens floß, und daß sie dem römischen Wesen im Pantheon ihrer Werte nur einen Platz unter vielen, aber keinen Vorrang und keine Hegemonie einräumte; und man fühlte nicht, daß die meisten dieser Konvertiten, Friedrich Schlegel voran, den Katholizismus nur von der Seite subjektiver Neigung aus zu fassen wußten und ihn nur als Brücke und Durchgang zu anderen, trüberen Sphären des Geistigen gebrauchten. Für den deutschen Katholizismus blieb bis herein in die neuesten Tage die Romantik immer die Weltanschauung der Konvertiten, die deutsche Form des universalen Katholizismus, die typisch-christliche Ausprägung geistiger und gesellschaftlicher Bildung. Man beugte sich ihr, bejahte sie rückhaltlos, verlor dadurch die Berührung mit den dem römischen Wesen so viel näher liegenden Werten des Klassizismus und verarmte so in wesentlichen Provinzen des geistigen Lebens. Vor allem aber verlor man jede Möglichkeit einer festen und kritischen Stellungnahme zum modernen Geist, der ja in allen seinen Äußerungen immer nur die letzte Frucht romantischen Wesens ist, so durchaus subjektiv, unrömisch, protestan-

tisch. Das Fehlen eines katholischen Stils innerhalb der deutschen Bildung der Gegenwart erklärt sich einzig aus dieser verhängnisvollen Unterwerfung des deutschen Katholizismus unter den Geist der Romantik.

Nur auf einem einzigen und isolierten Gebiet fühlte der Katholizismus instinktiv die innere Gegnerschaft des neuen romantischen Geistes, auf dem Boden politischen Denkens und Wollens. Zwar lag in der gibellinischen Reaktion der Heiligen Allianz und in der religiösen Begründung des absoluten Obrigkeitsstaats noch so viel barockes und habsburgisches Wesen, daß ein Gegensatz zu früheren Zeiten nicht zu fühlen war, und die pathetische sittliche Wertung politischer Dinge, wie sie etwa aus dem „Dies Buch gehört dem König" sprach, lag ebenso wie die charitative Ausprägung der sozialen Fragen und Forderungen zunächst ganz auf der Ebene romantischen Empfindens und ward mit diesem ohne Scheidung und Reserve angenommen. Auch machte die noch während der ganzen ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts herrschende Verbindung römisch-demokratischer Ideen mit germanisch-liberalen Anschauungen im politischen Leben eine klare Stellungnahme für oder wider schwer und fast unmöglich. Erst als die gibellinische Staatshoheit allzu verletzend in die Werte und Rechte des einzelnen, der Gesellschaft und der Kirche griff, erwachte im deutschen Katholizismus, vom römischen Mittelpunkt aus genährt und gestärkt, die Opposition. Und als dann die Staatsallmacht ihren leidenschaftlichsten Verteidiger in dem von der demokratischen Idee sich mehr und mehr abkehrenden Liberalismus fand, wandte sich diese Opposition instinktiv gegen den neuen politischen Geist. Daß der Liberalismus nur das ins politische Gebiet übersetzte romantische Gefühl war, blieb zwar noch lange verborgen; wohl aber empfand man nun die von ihm geforderte Geltung des Subjektiven, sein ungehemmtes

Freiheitsstreben in allen Dingen des geistigen und geistiggesetzlichen Lebens, seine Negation der aristokratischen Werte der Kultur, seine rückhaltlose Einstellung auf das Naturhafte und seine nivellierende, auf die Herrschaft von Durchschnitt und Mittelmaß gestellte Tendenz als etwas dem katholischen Wesen im tiefsten Innern Feindliches. Und wenn auch dieses Bewußtsein in Deutschland nie so stark, beherrschend und konsequent war wie im Herzen der kirchlichen Organisation und des kirchlichen Lehramts, man nahm doch mit oder wider Willen teil an der römischen Richtung der katholischen Politik. Es ist die entscheidende Tatsache in der Geschichte des Katholizismus im neunzehnten Jahrhundert, daß er sich aus der vielfachen Umklammerung der gotischen und gibellinischen, barocken und romantischen Elemente zu lösen wußte, sich auf sich selbst besann und zu einer erneuten und bewußteren Erfassung seines römischen Wesens zurückkehrte. Der große Syllabus, die Dekrete des vatikanischen Konzils und die Enzykliken Leos XIII. und Pius' X sind Etappen dieses mühevollen Weges und Symbole der großen Tatsache der inneren Läuterung. In Deutschland freilich teilte man diese stolze Abkehr vom innersten Kern des modernen Kulturlebens nur ängstlich und nicht ohne wesentliche Reservationen. Aber die Logik der Tatsachen blieb jedem Einwand gegenüber stärker, und aus dem wiedererwachten katholischen Bewußtsein in Deutschland ergaben sich die Konsequenzen von selbst.

Der deutsche Katholizismus als Partei

Romantik und Liberalismus haben den deutschen Katholizismus auf sich selbst zurückgewiesen und ihm das Selbstbewußtsein und das Selbstvertrauen zurückgewonnen, das er in der Atmosphäre der Aufklärung verloren hatte. Und waren es auch nur Täuschung

und Not, aus denen heraus ihm die neue Lebenskraft wuchs, sie war doch stark und frisch genug, die ersten inneren und äußeren Krisen zu überstehen. Unter dem Druck der Verfolgung und Anfeindung erlebte der deutsche Katholizismus seine Wiedergeburt im Ultramontanismus. Die fruchtbare und immer günstige Oppositionsstellung gegen den liberalen Staat, unterstützt durch den moralischen Gewinn, den jede verfolgte Idee aus der bloßen Tatsache der angetanen Gewalt zieht, verlieh dem deutschen Katholizismus über das Selbstbewußtsein hinaus Stoßkraft, Zähigkeit in der Verteidigung und Gewandtheit im Angriff. Seine Grenzen und Gegensätzlichkeiten verschärften sich, seine inneren Richtlinien und Tendenzen arbeiteten sich klarer und bewußter heraus; sein Staatsgefühl gewann größere Sicherheit, und seine guelfischen Grundsätze, die ganz von selbst nun wieder zur Oberfläche drängten, gaben ihm den Vorzug einer bestimmten und engumgrenzten praktischen Richtung. Ihr Inhalt war die politische Organisation des katholischen Volksteils unter einem gegen jeden gibellinischen Staatsabsolutismus gerichteten Programm demokratischer Grundsätze. Mit Hilfe der mannigfaltigen und so unendlich scharf und fein geschliffenen Werkzeuge religiöser Pastoration ward nun ein klarer und bewußter politischer Wille in das katholische Volk Deutschlands getragen und seinem Denken und Empfinden, Glauben und Wollen mit unendlicher Geduld und Treue eingehämmert. Zum erstenmal, geraume Zeit bevor die Bewegung des klassenbewußten Proletariats auch nur einigermaßen Umfang und Bedeutung gewann, vollzog sich in Europa das große Werk der Verankerung eines politischen Willens in den breiten Massen des Volkstums. Und es lag in der Natur der Dinge, daß dies Werk sich innerhalb der katholischen Welt vollzog, innerhalb jener Ideenwelt, die am stärksten mit politischen Instinkten, Tendenzen und Formen geladen war. Und es ist auch

verständlich, daß gerade in dem politisch immer am exponiertesten gelagerten deutschen Katholizismus das politische Bewußtsein am raschesten und klarsten erwachte. In dieser Lebensäußerung lag auch die stärkste Quelle seines Selbstvertrauens: so schwach und arm er auch auf dem Gebiet geistigen und kulturellen Lebens gestellt war, mit seinen politischen Fähigkeiten überragte er das übrige Deutschland um ein Gewaltiges. Zäh, biegsam, genährt von einem unverrückbar zielbewußten politischen Willen, bei aller fanatischen Enge des Gesichtspunkts begabt mit einer unerschöpflichen Fülle politischer Phantasie, der lautersten Ideologie ebenso nahestehend wie der nüchternsten Technik politischer Praktiken, war der deutsche Katholizismus imstande, sich eine Organisation zu schaffen, die bis in die feinsten Fasern der sozialen Struktur des katholischen Volksteils wirksam und entscheidend wurde, und die diese ganze Masse eines breiten und vielverzweigten Volkstums souverän beherrschte und bald gelockert zum klugen Werk eines Ausgleichs, bald kraftvoll zusammengeballt zu Abwehr oder Angriff führen konnte. Spätere Zeiten erst werden beurteilen können, wieviel das Deutschtum an politischer Schulung und Kräftigung seinem katholischen Volksteil zu danken hat.

Für den Katholizismus selber freilich war diese Entwicklung nur ein halber Gewinn. Zwar gewann er zweifellos an politischer Bedeutung innerhalb der deutschen Reichsgrenzen, aber er verlor ebensoviel im ganzen seines universalen Bestandes. Die Umformung des deutschen Katholizismus zu einer bloßen Partei bedeutete für den gesamten Bau der Kirche und vor allem für ihre zentrale Leitung eine merkliche Einengung und eine mitunter verhängnisvolle Verkümmerung ihrer politischen Beweglichkeit. Ziele, Methoden und Auswirkung des deutschen Katholizismus gerieten nun unter den Druck einer merkwürdigen Doppelstellung; das allgemein

kirchliche und das engere deutsche Interesse gingen nicht immer Hand in Hand, und es war nun seit der Reichsgründung vor allem die so ungemein schwere Aufgabe des deutschen Katholizismus, Ausgleich zwischen beiden Interessen zu schaffen und gegen ein Mißtrauen von beiden Seiten das entscheidende Argument des Erfolgs einzusetzen. Aus allen politischen Äußerungen des deutschen Katholizismus kann man die Doppelstellung seiner Aufgabe und den unermüdlich wiederholten Versuch herauslesen, zwischen deutschem und kirchlichem Interesse zu vermitteln.

Die vordringlichsten Aufgaben des deutschen Katholizismus zielten naturgemäß auf seine nationale, nicht auf seine innerkirchliche Stellung. Sie waren nicht zuletzt wirtschaftlicher Art und galten der Wiedergewinnung dessen, was dem deutschen Katholizismus an wirtschaftlichen Kräften und Mitteln durch die Säkularisation verlorengegangen war, dem so bitter notwendigen Kampf um die Parität in Reich und Einzelstaaten und der Schaffung eines dem Umfang und Gewicht des katholischen Volksteils entsprechenden politischen Einflusses auf die Geschicke des Vaterlandes. Daß nach Erlöschen des Kulturkampfes das früher so vorherrschende Problem der Kirchlichen Freiheit zurücktrat, verstand sich von selbst, und daß im Kampf um die internationale Weltstellung der durch das Papsttum vertretenen Kirche einer einzelnen nationalen Partei Reserven auferlegt waren, lag wiederum in der Natur der Sache. Schritt um Schritt verschob sich für den deutschen Katholizismus das Schwergewicht seines politischen Wirkens nach der engen Aufgabe der Partei.

Dem entsprachen auch die politischen Mittel und Methoden, deren er sich bedienen mußte. Immer in harter Abwehrstellung zuerst gegen einen kirchenfeindlichen Staat, dann gegen Kritik und Angriff der Parteien, die sich gern und willig gegen die breiteren und universaleren Ansprüche des Katholizismus vereinigten, rich-

tete die katholische Partei ihr Augenmerk mehr und mehr von den großen internationalen und überzeitlichen Zusammenhängen hinweg auf die kurzatmigen Aufgaben des Tages, auf kleine Besserungen der strategischen Lage und auf taktische Einzelerfolge, die parteipolitisch von Bedeutung und Ausschlag waren, die aber im Rahmen der großen kirchlichen Aufgaben mehr Niederlagen als Errungenschaften gleichen mochten. Wo der Katholizismus die unbedingte Wahrung der Reinheit der Idee verlangte, mußte die Partei sich oft genug mit einem Kompromiß zufrieden geben, der den einzigen Vorzug hatte, ein größeres Übel hintertrieben zu haben. Die numerische Unterlegenheit des katholischen Volksteils in Deutschland brachte es mit sich, daß nirgends eine reine politische Auswirkung der katholischen Idee möglich und nirgends positive Arbeit auf der Grundlage katholischer Auffassung zu leisten war; man sah sich darauf angewiesen, sein Ziel auf halbe Resultate, auf Abschwächungen, Änderungen, Besserungen einzustellen und begügten sich damit, Boden und Luft zu schaffen, worin der Katholizismus wenigstens einigermaßen leben konnte.

Dadurch nun, daß der deutsche Katholizismus das volle Maß seiner innersten Lebenskraft und den ganzen elastischen Apparat seiner kirchlichen und sozialen Organisation in den Dienst des deutschen innerpolitischen Gedankens stellte, trat ganz von selbst eine Verkümmerung seines Wesens, eine Abschwächung seiner geistigen und kulturellen Eigenart ein. Man verletzte nicht nur die rein ideelle und ideologische Einstellung des katholischen Gedankens, man vernachlässigte nicht nur die außerhalb der politischen Grenzen sich bewegenden Werte des katholischen Lebens, sondern man fühlte sich bald genug im Wettbewerb der politischen Mittel und Kräfte durch die konfessionellen Schranken eingeengt, behindert, benachteiligt und suchte sie darum zu lockern. Man betonte mit Nachdruck den po-

litischen und außerkonfessionellen Charakter der Partei und gewann dadurch zweifellos an taktischer Beweglichkeit und an Geschäftswert im Parteienleben. Aber man büßte dadurch auch die Klarheit der inneren Richtlinien ein und verzichtete auf ein volles und universales Auswirken der katholischen Idee. Hätte die Partei des deutschen Zentrums ihren politischen Willen ganz unter die Herrschaft der katholischen Idee gestellt, so wäre sie ohne Zweifel zu einem neuen guelfismo popolare geführt worden, der den Prinzipien der Hochscholastik entsprochen hätte. Sie hätte damit freilich die Todfeindschaft des gibellinischen Kulturstaates und seiner liberalen Verfechter geerntet, aber sie wäre dafür zum Sammelbecken aller demokratischen Bestrebungen in Deutschland geworden, hätte, obschon in Fragen der Innenpolitik in die dauernde Opposition gedrängt, die Brücke zu den westeuropäischen Demokratien gebildet und so dem Deutschtum auf ihre Art größeren Nutzen gebracht als durch die undankbare und verhängnisvolle Arbeit der Vermengung der Prinzipien und der Versöhnung gesunder Gegensätze.

Das war der Punkt, wo schon in den Jahren vor dem Krieg der Widerstand gewisser römischer Kreise gegen die Politik des deutschen Katholizismus einsetzte. Man sah, wie bei den Katholiken Deutschlands die politische Organisation die kirchliche zu überwuchern drohte, wie die ausschließliche Einstellung auf naheliegende politische Ziele den großen kirchlichen Zusammenhang ebenso wie die Fülle der Idee zu verletzen geneigt war, und man versuchte, den deutschen Katholizismus von der Seite des Kirchlichen und Religiösen aus wieder zu einer universaleren und der Idee treueren Auffassung seiner Aufgabe zu führen. Der politische Katholizismus Deutschlands konnte diesem Bestreben gegenüber freilich darauf hinweisen, daß seine taktische Methode die ungünstige Lage des katholischen Volksteils gebessert und auf diese Weise den Gesamtkatholizismus mehr

gestärkt habe als etwa der ideologische Radikalismus der maßgebenden Kreise des katholischen Frankreich, daß die Zusammenfassung des deutschen Katholizismus zur Partei in trüben Jahren die einzige Lebensmöglichkeit des Katholizismus in Deutschland gewesen sei, und daß die Neigung zum gibellinischen Obrigkeitsstaat nicht nur dem deutschen Wesen mehr entspreche als die Demokratie Westeuropas, sondern auch jahrhundertelang durch die Politik des Papsttums selbst Förderung gefunden habe. Und der Historiker wird bereit sein, zu konstatieren, daß die Divergenz beider Gedankenreihen eben im Gegensatz zwischen dogmatisch orientierter Kirche und politisch gerichteter Partei begründet liege, und daß das gute Resultat wiederum nur aus dieser Divergenz, ihrer Spannung und versuchten Lösung fließen könne.

Der Katholizismus und die neueste deutsche Kulturentwicklung

Jahrzehntelang hat das politische Interesse alle Kräfte des deutschen Katholizismus in Anspruch genommen und hat der deutschen Auswirkung der katholischen Idee ein einseitig politisches Gepräge gegeben. Das eigentlich religiöse Leben blieb, in seinen Äußerungen wenigstens, in einem Zustand der Stagnation; abgesehen von der nicht immer glücklichen offiziösen Apologetik der deutschen Theologen und einer ständigen leisen Infiltration französischer Formen der Frömmigkeit zeigte sich nichts, was auf innere Bewegtheit und drängende Lebenskraft hätte schließen lassen. Auch die so gewichtigen Probleme des Verhältnisses der katholischen Idee zu den Formen und zum Wesen der modernen Kultur blieben unerörtert, unerlebt. Erst gegen Ende der neunziger Jahre, als die Oppositionsstellung des deutschen Katholizismus sich lockerte und löste und Kräfte frei-

gab, erwachte in breiteren Kreisen das Bedürfnis einer Revision der religiösen und kulturellen Einstellung. Man begann mit einer gewissen nervösen Unruhe religiöse Reformideen zur Debatte zu stellen und unterm Druck der Angst vor der tatsächlich bestehenden katholischen Inferiorität neigte man zu einem betonten Anschluß des deutschen Katholizismus an den Gesamtkomplex der modernen Kultur.

Beiden Bewegungen lag in Wirklichkeit ein großes und brennendes Bedürfnis zugrunde: die Wiedererweckung eines starken religiösen Lebens innerhalb der festen Schale der politischen Organisationen war eine Lebensnotwendigkeit des deutschen Katholizismus, auch vom Gesichtspunkt seiner politischen Leistungsfähigkeit aus, und sie ging naturgemäß Hand in Hand mit der Notwendigkeit, einen Weg aus der kulturellen Verarmung des deutschen Katholizismus herauszufinden. Aber beide Lösungen schienen verfehlt. Sie gingen von romantischen Grundlagen aus und bejahten die typische subjektivistische Erscheinungsform der modernen Psyche und ihre Bedürfnisse ebenso wie die gesamte Erscheinungsform des liberalen Kulturlebens. Sie fanden darum Widerspruch und Verurteilung durch die maßgebenden Stellen der kirchlichen Ordnung. Die vorwiegend auf religiöse und theologische Ziele gerichteten Bestrebungen des Reformkatholizismus und Modernismus, die im klaren Licht scholastisch-dogmatischer Denkweise leicht zu fassen waren, wurden durch die Kundgebungen Pius X. in Deutschland wie anderswo abgeschnürt und unterbunden; die in ihrem theoretischen Ziel und ihrer dogmatischen Auswirkung viel vageren und beweglicheren kulturpolitischen Bestrebungen weiter deutscher Kreise, die vielleicht ebendadurch gefährlicher waren, daß sie sich theologisch nicht auf eine einzelne zu widerlegende Formel bringen ließen, wurden durch ein latentes Mißtrauen und durch eine an radikale kirchliche Grundsätze anlehnende Kritik ausgehöhlt, geschwächt und auf ein totes Gleis

abgeschoben. Schon in den Jahren unmittelbar vor Ausbruch des Krieges waren beide Bewegungen in Deutschland zu Stillstand und Auflösung gekommen.

Aber die kirchliche Verurteilung war in beiden Fällen nur das äußere Siegel auf einen inneren Tatbestand. Beide Bewegungen entfernten sich vom Katholizismus. Sie gehörten, wie auch die Einengung allgemeiner katholischer Grundsätze auf ein deutsches Parteiprogramm, zu den Zerfallserscheinungen und Auflösungssymptomen des deutschen Katholizismus. Mochten sie auch von geistigen, wissenschaftlichen und kulturellen Gesichtspunkten aus ihren eigenen und guten Wert besitzen, für die Lebensäußerung der katholischen Idee schieden sie aus. Sie waren fremde und tote Äste am alten Stamm. Nimmt man beide Bewegungen, die religiös-reformerische wie die kulturpolitische, in ihren innersten Tendenzen und letzten Zielen, so waren sie nichts anderes als die bloße Übertragung liberaler Grundsätze, Wertmaßstäbe und Methoden auf katholische Lebensformen; es waren, wenn auch in neuer und abgeschwächter Form, die alten Zugeständnisse eines wenig selbstbewußten Katholizismus an den typisch protestantischen Geist Deutschlands.

Das Ziel, wohin die jüngste deutsche Kulturentwicklung wies, war durchaus und in allem die letzte Verkörperung des protestantischen Gedankens der Verankerung aller Werte im Sittlichen und Subjektiven. Und dieser Gedanke gewann an Kraft und Auftrieb, je mehr sich die tatsächlichen Verhältnisse nach der Seite materieller und materialistischer Wertung hin entwickelten. Der alte liberale Haß gegen Form und Zwang in geistigen Dingen steigerte sich im gleichen Maß, als die wirtschaftliche, die soziale und die politische Existenz in die engste und drückendste Schablone eingeschnürt wurde; man duldete zwar, weil reale Macht und Gewalt hinter ihr standen, die Bevormundung durch den allmächtigen Staat bis in die eigensten

und heimlichsten Zirkel des Lebens, aber man ließ dafür allen Ressentimentinstinkten des Gefesselten freien Lauf gegen all jene geistigen Werte und Tatsachen, die Anspruch auf objektive Geltung erhoben. Nichts anderes als ein säkularisierter Protestantismus ist die moderne deutsche Kultur; die starke Neigung zu Gotik und Mystik und das erneute Bewußtwerden der romantischen Idee, die den Gang der Entwicklung in den letztvergangenen Jahrzehnten kennzeichnen, sprechen deutlich genug für die Herkunft und den inneren Sinn dessen, was an kulturellen Werten heute Form und Erscheinung geworden ist.

Der deutsche Katholizismus der Gegenwart ist dieser Entwicklung die Antwort schuldig geblieben; er hat weder eine neue Scholastik noch einen neuen Humanismus, keine Gegenreformation und keinen neuen Barock geschaffen. Er verharrte ohne jede schöpferische Leistung im Besitz der alten Werte und der alten Formen; das wenige, was sich an frischem Leben regte, ging bewußt oder unbewußt ins feindliche Lager über. Im religiösen Leben war man bereit, auf die alten Regeln der Seelenbildung des einzelnen und der Gesellschaft Verzicht zu leisten und dafür die Durchdringung aller Formen mit subjektivem Empfinden einzutauschen. Man fundierte das Geistige nicht mehr im Dogmatischen, sondern im Sittlichen. Man sprach nicht mehr von gläubiger Annahme und Hingabe, sondern von Erleben und Erfassen, nicht mehr von heiliger Form, sondern von ewig sich entwickelnder Innerlichkeit. Man suchte das Religiöse nicht mehr in seinem eigentlichen Sinn, der großen Ruhe und Stille, sondern in Bewegtheit und aufgeregtem Tun, nicht in Verzicht und Opfer, sondern in lebendiger und schaffender Tatkraft. Man forderte die Belebung der alten Formen und verstand darunter ihre Auflösung und innere Entwertung, die Herabwürdigung des Symbols zum bloßen Ausdruck eines vorübergehenden Erlebens. Und parallel

der religiösen ging auch die kulturelle Einstellung des neueren deutschen Katholizismus restlos und unverwandt auf die romantische Kulturform des Protestantismus. Auch hier beugte man sich dem Gesetz des Subjektiven und der Herrschaft des Gefühlsmäßigen. Man sah so durchaus in der reinen Bewegung, im Fluß und Werden und Wachsen, den letzten Sinn und Wert alles kulturellen Seins, daß man in einem Atemzug fast den Impressionismus und sein radikalstes Widerspiel, den Expressionismus, bejahen konnte und dabei doch sich selbst, das heißt seiner subjektiven und an keine Geltung und Form gebundenen Bewegtheit treu blieb. Und man gefiel sich in einer warmen und ehrlichen Hingabe an das romantische Streben nach Einklang und Harmonie, im treuherzigen Glauben, es lasse sich schließlich alles unter eine einzige Einheit subsumieren, wenn man sie nur groß und weit genug nehme und statt der scholastischen Methode kritischen Scheidens das System des Gesamtkunstwerks zum Gesetz der Betrachtung erhebe. Anstatt die scharfe innere Gegensätzlichkeit von Religion und Kultur zu betonen, die doch der Sinn alles großen und auf große Werte gerichteten Geschehens ist, trat der deutsche Katholizismus gerade in seinen begabtesten Verfechtern für die Verbindung, ja für die Identität beider Werte ein und opferte mit seinen apologetischen Versuchen, die Kulturfreundlichkeit der katholischen Idee nachzuweisen, gerade den Wert im Katholizismus, auf dem seine ewige Zukunft ruht: den Willen zur inneren Freiheit von den irdischen Gütern. Es verstand sich von selbst, daß ein Katholizismus, der so wenig selbstbewußt vor einer ihm wesensfremden Kultur kapitulierte, nicht die innere Gestaltungskraft besaß, die notwendig gewesen wäre, sich eigenen Ausdruck, Kultur und Stil zu schaffen.

Es liegen in der deutschen Geschichte viele Gründe, die es verstehen lassen, daß der deutsche Katholizismus immer geneigt war, sich in

das Kulturganze seines Volkes einzugliedern, nicht sich aus ihm herauszuheben, daß er, mit so viel schweren Aufgaben belastet, nicht die Kraft fand, sich eine eigene Lebensform zu schaffen, sondern froh sein mußte, innerhalb der deutschen Kultur die primitivste Lebensmöglichkeit zu finden. Nun aber haben die jüngsten politischen Erschütterungen und Umwälzungen die moderne deutsche Kultur in ihrer vollen Existenz in Frage gestellt und so dem deutschen Kulturkatholizismus die mühsam errungene Basis entzogen; denn gerade jene Formen des modernen Kulturlebens, die dem Katholizismus Deutschlands eine Brücke der Verständigung und die sittliche Möglichkeit des Zusammenwirkens und des Sicheingliederns boten, die Formen einer konservativen Ordnung des Rechts und der Sitte, sind am meisten gefährdet und heute schon so gut wie aufgegeben. Eine Zeitlang mochte es scheinen, als ob die Entwicklung der Dinge Deutschland und seine politischen und kulturellen Lebensformen den vom römisch-demokratischen Wesen stärker geformten Kulturen Westeuropas näherbrächten. Aber in Deutschland hat man von jeher den demokratischen Gedanken nur in seiner liberalen Fälschung begreifen wollen, und so hat auch in den letzten Monaten die Entwicklung der politischen Dinge in Deutschland ihren Weg nur nach einer stärkeren und radikaleren Ausprägung des Liberalismus genommen. Denn auch Sozialismus und Kommunismus sind so, wie sie in Deutschland verstanden und gestaltet werden, nicht etwa eine formale wirtschaftliche Methode und ein formales politisches System — das und nicht mehr können sie in Westeuropa sein — sondern eine inhaltlich bestimmte Weltanschauung, der alte liberale und protestantische Glaube nämlich, daß die menschliche Natur an sich gut, und daß in geistigen und sittlichen Dingen darum Form und Zwang vom Übel seien. Und so darf wohl angenommen werden, daß die kommende Entwicklung der Dinge in Deutschland nicht zu

einer schärferen Gestaltung und Formung des politischen Lebens, sondern im Gegenteil zu einer neuen und endgültigen Auflösung der alten formenden und erzieherischen Werte der kirchlich gefaßten Religion führen werde. Diese Entwicklung aber entfernt die deutsche Kultur in steigendem Maße von jener Basis, die auch der laueste und abgeschwächteste Katholizismus nicht verlassen kann, ohne sein ganzes Wesen preiszugeben.

Der deutsche Katholizismus mag mit Dankbarkeit auf das in schwerer Zeit Geleistete zurückblicken, und es ist wohl verständlich, daß er mit Treue und Vertrauen an den gewohnten Methoden und den erprobten Führern hängt. Aber er wird sich bewußt werden müssen, daß er vor neuen und schwereren Aufgaben steht, als sie ihm je gestellt waren. Es ist heute noch nicht abzusehen, ob er noch einmal das große und skabröse Werk eines Kompromisses anstreben oder ob er versuchen wird, durch den Sauerteig einer steten Opposition etwas vom alten, römischen Geist in der mehr und mehr von asiatischen Gefühlsmomenten beherrschten deutschen Kultur lebendig zu erhalten. Mir scheint das letztere mehr der so radikalen Lagerung der Dinge zu entsprechen, und ich bin der Meinung, daß ein Katholizismus, der sich dem politischen, dem geistig-kulturellen und dem sittlich-religiösen Leben Deutschlands gegenüber seiner guelfischen, lateinischen und konservativen Aufgabe bewußt bleibt, seinem eigensten Wesen sowohl als der Kultur seines Volkes die angemessensten Dienste tut.

Die guelfische Aufgabe des deutschen Katholizismus

Der Zusammenbruch des Deutschen Reiches und seiner Weltmachtstellung trifft in seinen wirtschaftlichen, kulturellen und moralischen Folgen den deutschen Katholizismus so gut und so bitter wie je-

den anderen deutschen Volksteil. Aber der politische Wille des deutschen Katholizismus steht vor diesen Trümmern freier und ungebundener als jede andere politische Richtung Deutschlands. Denn so ehrlich und eifrig er auch am Wachsen der Reichsmacht gearbeitet, so leidenschaftlich er auch wie jede andere nationale Richtung Deutschlands zum verfrühten Aufstieg auf zu schmaler Basis, zum Ikarusflug einer eingebildeten Stärke aufgefordert hat, seinem innersten Wesen hat diese Politik nie entsprochen. Und wenn er sich heute unter dem Druck einer unsagbaren äußeren und inneren Not entschließt, auf seine eigensten und echtesten Werte und Fähigkeiten zurückzufallen, wird er von dort heraus Ziel, Richtung und Gestaltungskraft genug empfangen, sich eine politische Form zu schaffen, die Fleisch vom eigenen Fleische ist. Der Katholizismus hat in politischen Dingen sein letztes Wort noch nicht gesprochen, und vielleicht ist heute, wo die letzten Fesseln der barocken Einengung fallen, die Zeit zu neuer und starker Gestaltung.

An sich ist der Kirche und ihrer Aufgabe die Freiheit und Ungebundenheit von jeder politischen Form gemäß, und sie hat sich auch tatsächlich jeder geschichtlichen Erscheinung des Politischen gegenüber die letzte innere Freiheit gewahrt. Im langen Lauf seiner Geschichte hat der Katholizismus nur eine einzige Staatsform gekannt, die seinem Wesen mehr als jede andere entsprach, und in deren Luft er sich wohler und freier als anderswo gefühlt hat, die Staatsform der guelfischen Stadtstaaten des mittelalterlichen Italien, der politische Geist des guelfismo popolare. Diese Staatswesen, klein, beschränkt, aber von ungeheurer Elastizität der inneren Ordnung, waren von Natur der katholischen Idee verwandt: aus römischem Recht entwachsen, in ihren ideellen Strebungen auf dem Boden aristotelischer Politik wurzelnd und im gleichen Geist verankert, in dem die thomistische Philosophie ruht, streng in den Maßstäben

menschlicher Ordnung und konservativ in allen Dingen geistigen und sittlichen Lebens, waren sie im engeren Gebiet des Politischen das, was der Katholizismus im weiteren Bereich des Menschheitslebens sein will, Verkörperung eines Objektiven, Gesetzmäßigen, Geltenden, Symbol der ewigen Ordnung*).

Der gibellinische Staatswille ist immer ein absoluter, und jede gibellinische Staatsform, sei sie nun im alten Kaisertum oder im protestantischen Obrigkeitsstaat, im barocken Absolutismus oder in der Staatsallmacht der sozialistischen und kommunistischen Ordnung verkörpert, strebt danach, auf Macht und Gewalt aufgebaut und auf rücksichtslose Expansion eingestellt, den Staat zum unumschränkten Herrscher über alle Werte zu erheben. Sie macht die Politik zum letzten und krönenden Abschluß in der Ordnung der menschlichen Dinge, da sie doch ihre Basis und ihr Diener sein soll, und sie hat auf diese Weise das Materielle, das doch der einzige Inhalt des Politischen sein kann, zum Gott und Herrn erhoben. Der guelfische Staat aber entmaterialisiert die Gesellschaft und die Kultur eben dadurch, daß er dem Staat die einzige Ordnung der materiellen Dinge zuweist und seine Aufgaben und Funktionen auf den bloßen Rechtsschutz einschränkt; das gesamte geistige und kulturelle Leben mit seinen erzieherischen Tendenzen ist der Sphäre staatlicher Vormacht und politischer Bestimmtheit entzogen und dem Gewissen der Gesellschaft und ihrer Tradition überlassen. Der staatliche Wille ist kein expansiver, sondern ein intensiver; er versucht überall die Zwangsmittel der Macht durch die des Rechts abzulösen und die Ordnung aller Verhältnisse auf die Heiligkeit vertraglichen Übereinkommens aufzubauen. Die dem guelfischen politischen Willen angemessene

*) Es sei dem Verfasser erlaubt, auf eine größere Arbeit „Guelfen und Ghibellinen" hinzuweisen, die dies Thema behandelt und die in absehbarer Zeit erscheinen soll.

Form ist darum immer die des Kleinstaates inmitten großer wirtschaftlicher, nationaler und rechtlicher Verbände. Immer wird er darauf drängen, das politische Leben auf eine enge, aber elastische Basis zu stellen, die dem fähigen Einzelnen Raum und Resonnanz gibt. Die guelfische Staatsordnung ist immer die der Demokratie, freilich nicht im liberalen Sinn der Herrschaft der kompakten Zahlenmajorität, sondern im aristotelischen Sinn einer Herrschaft des Demos, das heißt des nicht amorphen, sondern in sich schon durch Familie, Besitz und Beruf organisierten Volkes. Aller politische Wille und jeder politische Sinn soll sich von unten aufbauen und kristallisieren, verankert im nüchternen und sicheren Boden des praktischen Bedürfnisses von Familie und Beruf; kein Ziel soll anerkannt sein, das nicht seinen Ausgangspunkt und seinen innersten letzten Sinn zugleich im Wohl und in der Bewegungsfreiheit des werteschaffenden Einzelnen hat. Der Kapitalismus in der Form der Akkumulation des Kapitals ist eine typisch gibellinische Erscheinung, die Übersetzung des absoluten Machtwillens ins Gebiet des Wirtschaftlichen; im guelfischen Staat hätte er nie Raum und Kraft gewinnen können. Aber es ist ein ebenso gibellinischer Gedanke, mit den Mitteln der Macht vor die reine kapitalistische Ordnung ein umgekehrtes Vorzeichen zu setzen und das Leben der materiellen Bedürfnisse, Werte und Strebungen nicht durch eine staatslogische Rechtsordnung formen, sondern gefühlsmäßig entwerten zu wollen. Und zweifellos ist die liberale Idee des Parlamentarismus eine gibellinische politische Form, die der Staatsallmacht entspricht und aus ihr geflossen ist und die als Ziel und als Resultat nur die nivellierende Herrschaft des Durchschnitts und des guten Mittelmaßes kennt; aber es ist eine nicht weniger gibellinische Tendenz, den Machtwillen einer Obrigkeit von unten zum Staatsprinzip zu erheben. Nicht die Herrschaft einer Kaste, sei es nun die monarchische, die mili-

tariſtiſche, die kapitaliſtiſche oder die ſogenannte proletariſche, iſt das reinſte Ziel politiſchen Lebens, ſondern die Herrſchaft des Herrſchfähigen; der Cäſarismus iſt Krone und Sinn jeder Demokratie. Die Idee einer Herrſchaft der Räte iſt eine demokratiſche und darum cäſariſtiſche Idee; ſie war immer Inhalt und Form jedes guelfiſchen Staatsweſens. Der Gedanke, der ihr zugrunde liegt, daß nämlich nur der in ſeinem beruflichen Leben Fähige zu regieren, und zwar aus der Logik ſeines Berufes heraus zu regieren habe, das heißt entſprechend dem Gewicht ſeiner Leiſtung auf die Ordnung der Dinge einwirken dürfe, iſt freilich aus der Verzerrung, die dieſe Idee heute erfahren hat, nur mehr ſchwer herauszuleſen. Heute iſt dieſer große und reine Gedanke der wirtſchaftlichen Methode einer kommuniſtiſchen Werteordnung und des politiſchen Syſtems der Räteherrſchaft vergiftet durch einen radikalen Liberalismus der Geſinnung und bis zum Erſticken belaſtet durch den ganzen troſtloſen Wuſt aſiatiſcher Gefühlsanarchie. Er müßte ſeine guelfiſche Wiedergeburt erleben, wollte er zu froher und freudig begrüßter Wirklichkeit werden.

Seit Jahrhunderten freilich iſt der guelfiſche Gedanke tot; er klingt nur mehr in gewiſſen Formen des politiſchen Lebens der Schweiz an, und ſeine volle Wiedergeburt könnte er nur aus der heute einzigen Verkörperung römiſchen Weſens, der katholiſchen Idee, erleben. Und es wird eine der großen Aufgaben des Katholizismus in Deutſchland wie anderswo ſein, dieſe Wiedergeburt vorzubereiten. Nun iſt die guelfiſche politiſche Art von Natur nüchtern und bedächtig, praktiſch eingeſtellt, vernünftig und auf das Erreichbare gerichtet; ſie wird auch heute dort, wo ſie zu Bewußtſein und neuem Leben kommt, nur bemüht ſein, vorſichtig und langſam taſtend den Boden für neue Formen zu bereiten und nur jene Auswüchſe gibelliniſchen Staatswillens zu beſeitigen trachten, die allzu hart und verletzend auf weſentliche Werte des geiſtigen und kulturellen Lebens drücken und geeignet

sind, der in der Kirche objektiv gewordenen religiösen Tradition Leben und Auswirkung zu verkümmern. Auch für den deutschen Katholizismus wird die Schaffung wesentlicher guelfischer Formen des politischen Lebens weit außerhalb des Bereiches des Möglichen liegen. Um so wichtiger wird es für ihn sein, innerhalb des Komplexes deutschen Lebens wenigstens in seinen Forderungen und in seiner kritischen Stellungnahme etwas vom alten guelfischen Geist zu verkörpern.

Die erste Aufgabe, die auf dies Ziel gerichtet ist, liegt für den deutschen Katholizismus in einem klareren Erfassen seiner immanenten politischen Logik, in einer Stärkung seines guelfischen Bewußtseins. Orientiert an der Staatstheorie der Hochscholastik müßte sein politischer Wille zur lebendigen Einheit werden, aus der heraus jede Stellungnahme im einzelnen Richtung und Sinn erhielte. Die als wesentlich erkannten Grundlinien seiner politischen Aufgabe aber müßte er mit der vollen Rücksichtslosigkeit der reinen Idee vertreten, selbst auf Kosten materieller und politischer Vorteile. Die Zeit der Kompromisse scheint vorüber zu sein, und aus der nun im Fluß befindlichen Umwälzung der politischen und kulturellen Dinge in Deutschland dürfte dem deutschen Katholizismus die prinzipielle Aufgabe der Selbsterhaltung in dringlichstem Maße erwachsen. Wie die Probleme sich im einzelnen gestalten werden, wie die Trennung von Kirche und Staat, die Verweltlichung des Schulwesens, die Aufrichtung des staatlichen Absolutismus in geistigen Dingen sich entwickeln werden, das läßt sich heute noch nicht beurteilen. An der wesentlichen Stellungnahme ändern aber taktische Einzelheiten nichts. Die Dinge werden jedenfalls eine Entwicklung nehmen, die der katholischen Anschauung feindlich ist. Und wie auch der Verlauf und der äußere Modus dieser Entwicklung sein wird, immer wird der deutsche Katholizismus und seine politische Vertretung

bestrebt sein müssen, die Allmacht des Staates zu lockern und zu durchbrechen, die Elemente geistigen Lebens, Schule und Erziehung vor allem, seinem Einfluß soweit irgend möglich zu entziehen und der freien Gesellschaft und ihren Traditionen zurückzugeben. In vielen Fällen wird die politische Stellungnahme des deutschen Katholizismus eine einseitig konfessionelle, auf Wohl und Freiheit der Kirche bedachte erscheinen; das liegt in der Natur der Sache und ist weder zu vermeiden noch zu verhüllen. Innerhalb der Gesamtheit deutschen Lebens aber wird diese Einseitigkeit um so weniger drückend und verletzend empfunden werden, je mehr und je deutlicher die große und reine politische Idee in Erscheinung tritt, aus der heraus das politische Verhalten des katholischen Volksteils im ganzen wie im einzelnen sich gestaltet, die guelfische Idee des auf römische Rechtsordnung aufgebauten demokratisch-konservativen Staatswesens.

Die lateinische Aufgabe des deutschen Katholizismus

Die engen Zusammenhänge mit römischem Wesen und lateinischem Geist sind dem deutschen Katholizismus oft und gern zum Vorwurf gemacht worden, und man hat unterm Druck dieses Vorwurfs in weiten katholischen Kreisen oft genug versucht, diese Zusammenhänge auszuschalten, abzuschwächen und zu verleugnen. Aber jeder Versuch dieser Art richtet sich gegen das innerste Wesen des Katholizismus und gegen die einzigen Grundlagen seines Bestandes. Der Katholizismus ist entweder römisch oder er ist gar nicht, wobei es belanglos bleibt, ob dieser römische Charakter eine geschichtliche Zufälligkeit oder providentielle Ordnung ist; für den Historiker ist er jedenfalls eine Tatsache. Und der Historiker, der die Dinge unter einem weiteren Horizont als dem engnationalen zu betrachten

bemüht ist, mag gern und leicht zu der Meinung gelangen, daß gerade heute, wo in Deutschland, dem alten Kreuzungspunkt geistigen und kulturellen Lebens, durch Literatur, Kunst und Politik verbreitet und gefördert das asiatische Lebensgefühl mit seinem Element des Grenzenlosen und der Auflösung so breiten Raum gewonnen hat, der im Katholizismus verkörperten wesentlich römischen Form europäischen Geistes die große Aufgabe der Klärung und Festigung des deutschen Wesens zukomme, seine Wiederannäherung an die formbestimmte und objektiv gehaltene Art Roms. Denn bei der ganzen europäischen Kulturentwicklung handelt es sich schließlich doch nur immer wieder um eine Wiederherstellung der alten universalen römischen Kulturform und ihre Neugestaltung gemäß den neuen Formen und Tatsachen wirtschaftlichen und geistigen Lebens. Dem deutschen Katholizismus aber käme innerhalb der deutschen Kultur die Aufgabe zu, die Brücke vom deutschen Wesen zu den dem römischen Geist enger verwandten Kulturen Westeuropas zu schlagen, der Träger des universalen Kulturwillens in Deutschland zu werden und um sich herum alle Strebungen konservativer Festigung des geistigen Lebens zu kristallisieren.

Eine Wiederannäherung der heutigen deutschen Kultur an das römische Wesen könnte freilich nur im langsamen Werk der Sättigung deutschen Lebensgefühls mit typisch römischen Werten und Formen bestehen, in einer geflissentlichen Betonung des objektiven, klaren, formenden und geformten Geistes römischer Art gegenüber all den mannigfaltigen so viel lebendigeren und wärmeren Äußerungen des romantisch-subjektiven Gefühls, das die Grundrichtung unserer modernen Kultur bestimmt. Es würde sich darum handeln, im rechtlichen, politischen und sozialen Leben die Normen römischer Rechtsauffassung und des auf unbedingte Geltung des Bestehenden und auf die Ordnung des Widerstrebenden gerichteten römischen

Kulturwillens wieder fühlbar werden zu lassen, im geistigen, geselligen und künstlerischen Leben mit Prätention und Nachdruck solche Erscheinungsformen zu vertreten, die sich der römischen Art des Ausdrucks und des Stils, der Sprachführung und der Formgebung nähern. Man müßte im Bildungsleben die stofflichen Komplexe des romanischen Mittelalters und der Renaissance, des Humanismus und des Barock und mit ihnen ihre innersten Formprinzipien und Gestaltungsgesetze den germanischen, gotischen, romantischen und den heute so unendlich stark gewordenen slawischen Elementen gegenüberstellen, das heißt im ewigen Fluß des Kulturlebens das zu fixieren, was als das Bleibende und Geltende erkannt ist, jene Äußerungen römischen Wesens, die man unter dem Begriff des lateinischen Geistes fassen kann.

Die Wiederbelebung des lateinischen Geistes ist innerhalb der deutschen Kultur schon mehrfach versucht worden; sie ist eines der wesentlichen Elemente deutscher Kultur selber geblieben. Der letzte Versuch dieser Art war der deutsche Klassizismus, wobei freilich in der Form des Humanitätsideals eine starke, fast romantische Neigung zu einem mißverstandenen Griechentum fälschend und schwächend mit unterlief. Auch ist der deutsche Klassizismus, das dürfen wir uns nicht verhehlen, eine aristokratische Erscheinung von höchstem inneren Wert aber von schwächster Wirkung nach außen geblieben; was von ihrem Wesen und von ihren Werken ins deutsche Volk drang und was davon heute noch dem deutschen Volk und der deutschen Bildung zusagt, das sind gerade die vom römischen Mittelpunkt divergierenden Einzelerscheinungen ihres Schaffens, die vom romantischen Geist durchsetzten und geformten Werke jüngerer Perioden. Innerhalb der deutschen Kultur ist die Romantik auf allen Linien Sieger geblieben. Sie hat das ganze deutsche Lebensgefühl durchsetzt, durchwühlt, zersetzt und in Fluß gebracht und beherrscht es jetzt

bis in die feinsten und letzten Fasern seines Wesens hinein. Keine geistige Richtung und kein kultureller Wille leistet ihr Widerstand oder vermöchte sich ihr mit einem neuen und fremden Gesetz der Gestaltung zu widersetzen; einzig und allein innerhalb des Katholizismus schlummern Kräfte, die von anderer Herkunft sind und die zu anderen Zielen streben. Eine Wiederbelebung lateinischen und klassischen Geistes könnte heute in Deutschland nur aus der Mitte des katholischen Weltgefühls heraus erfolgen, weil dort allein die letzten Zusammenhänge mit dem alten Geist gewahrt sind und weil dort allein ein Wille herrschend ist, der sich der universalen romantischen Gefühlsanarchie nicht gebeugt hat und nicht beugen kann.

Ob freilich der deutsche Katholizismus über das hinaus, was an lateinischem Geist in seiner bloßen Existenz und in seinen kirchlichen Lebensformen wirksam ist, zu einer stärkeren und bewußten Betonung lateinischer Prinzipien auf kulturellem Gebiet gelangen wird, das ist eine Frage von Ernst und Gewicht. Bisher hat er, von anderen Aufgaben bedrängt, auf diesem Gebiete nichts zu leisten vermocht, das auch nur einigermaßen von Bedeutung gewesen wäre. Und auch heute stehen einer Lösung dieser Aufgabe Schwierigkeiten von einem Umfang und einem Gewicht entgegen, die nur beschränkte Aussichten offen lassen. Der deutsche Katholizismus enthält vor allem selber eine solch überstarke Menge wesentlich deutsch und ausschließlich national bestimmter Elemente, die einem lauteren Betonen lateinischen Wesens mit Mißtrauen gegenüberstehen, daß ein Versuch, das Römische am Katholizismus zu stärkerer Geltung zu bringen, von innen heraus schon die entscheidendsten Hemmungen und Widerstände erfahren müßte. Und andererseits wiederum setzt ein klares Erfassen des lateinischen Geistes entweder einen ausgeprägt römischen Typ des Charakters und der Geistesrichtung oder aber eine bis ins letzte geklärte und gefestigte Bildung voraus,

wie sie beide nur in seltenen Fällen vorhanden sein können; immer also wird eine lateinische Richtung innerhalb des deutschen Katholizismus auf eine verschwindende Minderheit beschränkt sein, und es werden einem Bestreben, diese Richtung zu einer herrschenden oder doch bestimmenden zu machen, Kräfte und Fähigkeit ebensosehr wie Mittel und Möglichkeiten des Ausdrucks fehlen. Es wird sich auch hier darum handeln müssen, langsam und stetig vorzubereiten, Grundlagen zu schaffen und Wege zu ebnen. Das Mißtrauen, das in weiten Kreisen gegen dies Neuerwachen römischen Lebensgefühls in Deutschland besteht und bei jedem Versuch dieser Art sich in verstärktem Maß erheben müßte, könnte nur dadurch beseitigt werden, daß man an wesentlich deutsche Kulturwerte anknüpfend die enge Wesensverwandtschaft aufzeigt, in der ein Bestreben dieser Art zu den entscheidendsten und wertvollsten Erscheinungen deutscher Geschichte steht.

Für den deutschen Katholizismus bedeutete diese seine lateinische Aufgabe vor allem das große Problem einer Wiederbelebung der gesamten katholischen Gedankenwelt, einer Vertiefung und Läuterung seines Wesensgehaltes und einer Stärkung seines Bewußtseins. Was ihm dazu not tut, ist vor allem eine lebendige Kenntnis seiner deutschen Geschichte unter diesem ewigen und einzigen Gesichtspunkt des Widerstreits zwischen asiatischem und römischem Wesen, eine Kenntnis der Kirchengeschichte unter dem Gesichtspunkt des zentralen Willens und des universalen Ausdrucks, ein lebendiges Erfassen und Begreifen endlich des ganzen ethischen und religiösen Gehalts der katholischen Idee ebensosehr als ihrer ästhetischen Ausdrucksmittel. Nur aus einem Bewußtwerden der ganzen Breite und Tiefe des katholischen Weltgefühls, aus einem klaren und starken Umfassen all der Fülle seiner Lebensformen kann dem deutschen Katholizismus die Kraft kommen, die enge Bestimmtheit und die

Durchsichtigkeit des lateinischen Geistes als ein beherrschendes Gesetz aufzunehmen, ohne unter seinem Druck zu verkümmern und zu verarmen. Dann aber, wenn der volle Universalismus nicht des Gefühls, sondern des Bewußtseins, nicht des Erlebens, sondern der Anschauung und der objektiven Aufnahme Tatsache geworden ist, dann wird die römische Lebenskraft der katholischen Idee aus sich selbst heraus zum Formprinzip und zum Gesetz stilistischen Gestaltens werden. Dann wird aus einer scharfen Scheidung der Geister heraus, aus einer rücksichtslosen und stolzen Verneinung der typisch modernen Kulturformen die kristallene Klarheit und die formengewaltige Sicherheit lateinischen Wesens auch im echten Bereich deutscher Art und deutscher Bildung sich Ausdruck und Symbol schaffen können in einem willensstarken und kraftvollen Lebensstil, der in sich den lebenspendenden und segensreichen Widerstreit römischen und deutschen Wesens verkörpert, die deutsche Formwerdung des lateinischen Geistes.

Die konservative Aufgabe des deutschen Katholizismus

Im innersten Kern der katholischen Idee, tiefer und bestimmender als der Drang zur Ordnung und als der Trieb zum ästhetischen Ausdruck, seinem religiösen Sinn und Leben am nächsten stehend, ruht der ewige Wille des Verharrens, der Glaube an die Geltung des Bestehenden, die Anbetung des objektiven Wertes. In jenem konservativen Geist, mit dem der Katholizismus den Dingen des religiösen, sittlichen und geistigen Lebens gegenübersteht, liegt nicht nur der Urgrund seines Willens zur Macht und zum ewigen Wirken, sondern sein eigentlichstes Wesen selbst, der Sinn und Inhalt seiner Existenz, der Glaube an das Geltende, Bleibende, Zeitlose des Objektiven, an das, was man in der Sprache des Metaphysisch-

Theologischen die Wahrheit nennt. Immer und überall finden wir im Katholizismus das objektiv Geltende, Form geworden und erstarrt im Dogma, in der Liturgie, in den Satzungen des Kirchenrechts, immer dauernd und bleibend mit dem unverrückbaren und unerbittlichen Ewigkeitswillen gegenüber allem Wechsel und Wandel der Zeiten. Die Kirche selbst ist nur der erstarrte objektive Wert und in der ganzen Breite und konkreten Fülle ihres Daseins tritt sie auf dem Gebiet der geistigen Werte allem Streben nach ewigem Fluß, Werden und Vergehen entgegen, stark, wehtuend oft und verletzend, aber immer aus jener innersten Logik des Wesens heraus, über die nicht zu streiten ist.

Das eigentlich Religiöse wird immer konservativ sein, weil es sich ja bewußt vom Naturhaften und seinen Lebensgesetzen der Entwicklung abkehrt und weil es in seinem Inhalt wie in seinen Zielen nicht auf das Vorübergehende, nicht auf das Aktuelle, nicht auf die Werte und Geltungen des täglichen Lebens und seiner Zufälligkeiten geht, sondern auf das Bleibende und Verharrende, auf das Allgemeine und Gesetzmäßige. Die Forderung, die irdischen Dinge unter dem Gesichtspunkt des Ewigen zu betrachten, ist der letzte Inhalt aller Religion und zugleich das Grundgesetz allen konservativen Seins und Wirkens. Jede Religion strebt in ihrem letzten Sinn und Wirken irgendwie darnach, in der menschlichen Seele die Freiheit von den Gesetzen des Naturhaften und vom Zwang des Materiellen zu begründen, etwas von der großen Stille der ewigen Sabbathruhe in ihre Unrast und Aufgeregtheit zu gießen. Darum klammert sie sich immer an die Werte des Überlieferten, weil nur in dem, was heute gilt wie es vordem galt, die Ruhe verbürgt wird, deren der nach objektiver Geltung strebende Geist bedarf. In der Vergangenheit, nicht in der Zukunft, im Gewordenen und nicht im Werdenden liegt die ruhige Festigkeit des Gesetzes, wie nur aus

der Erinnerung das Bewußtsein, nur aus dem gewollten Zusammenhang die Form wächst.

Die liberale Weltauffassung, die im bloßen Fortschritt den absoluten Maßstab der Dinge sieht, hat sich daran gewöhnt, der konservativen Tendenz vor dem Forum des bewegten Lebens jeden Wert abzusprechen und in der Geltung der erstarrten Form den großen Todfeind jeden Lebens zu sehen. Nichts ist irriger als dies. Im Bereich der geistigen Werte kommt dem konservativen Willen die große Doppelaufgabe der sozialen Bindung und der aristokratischen Auswahl zu, ohne die keine Kultur denkbar ist. Nur in der Geltung des Bestehenden offenbart sich der Geist der Gesamtheit, das Werk des Zusammenhalts, das Gesetz des Allgemeingültigen, das dem geistigen Leben der Menschheit Form und Ordnung verleiht. Das Prinzip des freien Fortschritts in geistigen Dingen zum Gesetz erhoben bedeutete die volle Anarchie, das Ausschalten einer gemeinsamen Basis geistiger Verständigung und damit die vollendete Barbarei des Geistes. Es träfe auch in zersetzender Wirkung den innersten Kern jedes persönlichen und jedes geistigen Wertes. Denn es ist eine unbestrittene und in sich klare Tatsache, daß sich an dem Widerstand, den das konservative Element jedem frischen Streben entgegenbringt, die Kraft der Persönlichkeit steigert und der Wert der Idee festigt. Das konservative Prinzip allein verbürgt die Auswahl des Starken und Guten. Unter seiner Schwere und unterm Druck seiner Gewaltmittel bricht das Schwache und das Mittelmäßige zusammen und kräftigt und läutert sich das Starke und Wertvolle. Liberalismus und Fortschritt sind die nivellierenden Kräfte der modernen Kultur geworden; sie allein tragen die Schuld daran, daß unsere Zeit keine Persönlichkeiten von Bedeutung und keine Leistungen von aristokratischem Wert besitzt. Wären ein Luther und ein Schiller möglich gewesen ohne den drohenden Scheiterhaufen und

ohne die blutige Härte der Erziehung? Die Tiefe der Ideen, die leidenschaftliche Kraft des Willens und das gewaltige Pathos der Seele verdanken sie der weckenden und klärenden Wirkung einer feindlichen Zeit. In der gerühmten freien Luft unserer liberalen Tage wäre verkümmert und erstorben, was an Wert in ihnen lag, aus Mangel an gesundem Widerstand wären die Kraft ihres Willens und die Stärke ihres Wesens eingeschrumpft bis auf jämmerliche Reste, und was sie aus der Tiefe ihrer Seele zu sagen hatten und wofür sie bereit waren, ein Leben zu opfern, das wäre ungehört und wirkungslos verklungen im Tageslärm all der schwachen und feigen Mittelmäßigkeiten, denen die freiere Zeit den geschwätzigen Mund geöffnet hat. Der liberale Gedanke hat uns um die Aristokratie der Werte und Persönlichkeiten gebracht; nur ein rücksichtslos konservativer Wille kann sie uns zurückgewinnen.

In Deutschland ist heute der Katholizismus der Mittelpunkt und die letzte Stütze jeden konservativen Strebens, vielleicht die einzige wesentlich und prinzipiell konservativ gehaltene Kulturkraft. Und in der Belebung und Stärkung dieser seiner konservativen Tendenzen liegt die entscheidendste Kulturaufgabe des deutschen Katholizismus. Er müßte sich immer bewußt bleiben, daß sein Wesen ein aristokratisches, ein auf die großen Werte gerichtetes ist, und daß er diesem Wesen entsprechend gegen jede Art von wehleidigem Liberalismus Stellung nehmen muß. Und immer müßte er Mut und Stärke finden, zugunsten der großen Forderung der Einordnung und Unterordnung, zugunsten einer auf Zwang und Gewalt gestellten rechtlichen Ordnung und zugunsten einer drückend strengen Erziehung einzutreten, zugunsten aller jener herben Formen des kulturellen Lebens, die heute als überholt, rückständig und verbrecherisch verschrieen sind und die doch nur das Mittelmäßige zugunsten des Wertvollen leiden lassen.

Ein konservativer Katholizismus würde im Organismus seiner Werte die auf beharrende Ruhe gerichteten stärker betonen und pflegen als die zu Bewegung und Aktivität drängenden. Er würde in der Theologie die Apologetik, die ihrem ganzen Sinn nach auf Konzessionen an das Bewegte eingestellt ist, zurücktreten lassen hinter die Dogmatik und die starre, steinerne Ewigkeitsruhe ihrer Thesen; er würde im Gebetsleben die objektive und kommunistische Form der Liturgie zur herrschenden machen; er würde in allen Dingen der Kultur, in Wissenschaft und Kunst, sein Wirken von allem Aktuellen abkehren und auf jene Werte und Tatsachen richten, die außerhalb der Aufgaben des Tages liegen, die das Allgemeine und Überzeitliche suchen und die in hundert Jahren denselben Sinn und dieselbe Bedeutung haben werden wie heute und wie zu längst versunkenen Zeiten. Und er würde in seinen Wirkungen nach außen wiederum all jene Grundsätze herrschen lassen, die ihn deutlich und scharf vom liberalen Geist der Gegenwart sondern. Er würde die stärkste Anlehnung an den Mittelpunkt der Kirche suchen, weil ihm von dort Kraft und Bestimmtheit des eigenen, selbstbewußten Lebens fließen; er würde in den Fragen der Rechtspflege, der polizeilichen Ordnung und der Erziehung auf strenge und radikale Grundsätze drängen und all jenen Abschwächungen entgegenarbeiten, die das Allgemeine und sein Recht unter die Willkür des Einzelnen stellen; er würde endlich im geistigen Leben der Gegenwart all den nivellierenden liberalen Tendenzen und Tatsachen, wie dem Schulzwang, dem Ideal der allgemeinen Bildung und Aufgeklärtheit, der Zensurfreiheit der Presse, der Literatur und der Kunst in Dingen des Religiösen und Sittlichen, Abbruch tun, so gut er vermöchte, und würde so im Wust des platten, form- und gestaltlosen liberalen Wesens etwas von jenem stolzen Geist lebendig erhalten, dem an der Stärke und Gesundheit des guten Einzelnen mehr liegt als an der

satten und trägen Bequemlichkeit des Durchschnitts und billigen Mittelmaßes.

Ein solcher Katholizismus, wennschon angefeindet und verächtlich gemacht von all denen, die unter seiner Stärke zu leiden haben, könnte das eigentlich aristokratische Prinzip der deutschen Kultur verkörpern, das Prinzip der guten Auswahl der Kräfte und der Stärkung der Werte, und er würde dadurch seiner religiösen wie seiner national-kulturellen Aufgabe in gleicher Weise gerecht werden. Wie weit aber der deutsche Katholizismus in den kommenden Jahren einen Weg gehen wird, der dem hier gezeigten nahekommt, das hängt von geschichtlichen Zufälligkeiten, wie etwa der Stärke der Parteischablone und der Schulregel und dem Bestand an Talenten und Fähigkeiten, in ebenso starkem Maße ab wie von der Reife und Reinheit seines innern Bewußtseins und der Bestimmtheit und Kraft seines Willens.

MAX FRISCHEISEN-KOEHLER

GEISTIGE WERTE

EIN VERMÄCHTNIS DEUTSCHER PHILOSOPHIE

Die führenden Geister des 19. Jahrhunderts von Kant bis zu Dilthey sind hier durch eine glückliche Auswahl der schönsten, zugänglichsten oder prägnantesten Kundgebungen ihres vielvermögenden Geistes ungezwungen und unstilisiert in eine Bildfläche hineingestellt; und der Eindruck des Bildes ist stark genug, um den Leser, dem es erlaubt ist, Kleines mit Größtem zu vergleichen, ein wenig an die Schule von Athen zu erinnern. In der Tat, der Herausgeber hat, wie man von ihm im voraus erwarten durfte, nicht nur Teile zu einem Ganzen zusammengestückt, sondern durch Auswahl und Anordnung der Teile die Idee eines Ganzen so weit entstehen lassen, als es ohne schöpferische Umschmelzung der Teile, die nur der Künstler verantworten kann, auf diesem Gebiete möglich ist. Es sind nicht einzelne sogenannte schöne Stellen, die hier in geschickter Verkettung geboten werden, sondern lauter ganze Stücke, die denn auch, um verstanden und demgemäß gewürdigt zu werden, eine gewisse Konzentration, ja wiederholte Bemühung voraussetzen. Gewiß nicht zum Schaden der Sache und des Lesers; denn die Philosophie verdirbt beim „Genuß", und erst der zum Mitdenken genötigte Leser erhält überhaupt ein erstes Bild vom wahren Wesen der Philosophie. Wie alles Ernste und Große in dieser Welt, so kommen auch die Ergebnisse des tiefsten Nachsinnens nur den Nachsinnenden zugute. Professor Dr. Heinrich Scholz

GEBUNDEN 9 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

FRIEDRICH NIEBERGALL

LEBENSINHALT

EIN VERMÄCHTNIS DEUTSCHEN GLAUBENS

Die Frage nach einem Lebensinhalt hat schon lange vor dem Kriege eine große Rolle gespielt, nachdem die Kultur im gewöhnlichen Sinne die Menschen ebenso leer gelassen hatte wie allerlei naturalistische Weltanschauungen. In letzter Zeit ist aus der Frage eine heiße Sehnsucht, eine dringende Forderung geworden, die durch den Ausbruch der Revolution noch in besonderem Maße verstärkt wird. Das durch den Heidelberger Universitätsprofessor Friedrich Niebergall herausgegebene Buch will ein Führer sein aus dem Dunkel ins Helle, ein Helfer für alle Suchenden und ein Berater für alle Denkenden. In den Mittelpunkt stellt es einen höchsten Wert des Lebens in der geistigen Welt. Es zeigt, wie verschiedene Straßen von menschlichen Nöten her dazu hinführen, wie sich der Besitz jenes Wertes im Leben auswirkt und erhalten läßt. Die Weltanschauung wird dargelegt, die einen solchen Lebensinhalt erzeugt, und die Fragen nach Gott und Welt werden eingehend behandelt. Das geschieht im Geiste des deutschen Idealismus, wie er uns von Immanuel Kant bis Rudolf Eucken, von Martin Luther und unseren Klassikern, in der neuesten Zeit von Otto Pfleiderer, Adolf Harnack, Ernst Troeltsch, Georg Wobbermin, Arthur Bonus, Johannes Müller, Friedrich Naumann, Gottfried Traub und anderen dargeboten worden ist, ein Vermächtnis deutschen Glaubens, dessen Reichtum zu keiner günstigeren Zeit offenbart werden konnte.

GEBUNDEN 9 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

ALEX. v. GLEICHEN-RUSSWURM

DIE EWIGEN

Dieses Buch bedeutet nichts Geringeres als das Vorspiel zur Revolution! Was es ausspricht, ist eine Angelegenheit der ganzen Menschheit, und wohl selten hat ein Buch seiner Zeit so ins Herz getroffen, wie es hier der Fall ist. Alexander von Gleichen-Rußwurm hat durch sein kürzlich erschienenes Buch „Der freie Mensch" sich selbst befreit und denen, die Freiheit ertragen können, den Weg gewiesen. Hier hält er seiner Zeit den Spiegel vor. In tiefem, reinem Ernst sagt er, was zu sagen und zu klagen, aber auch, was für dieMenschheit noch zu hoffen ist. Der Gleichgültige wird aufgerüttelt, der Vermessene zur Einkehr bewegt, der Zweifelnde und Kleinmütige aufgerichtet. Keine banalen Trostgründe oder hochmütigen Abfertigungen; an der Bahre der Zeit wird das Christuswort „Weinet nicht!" aufgenommen mit einer Geste der Zuversicht, die unzähligen tränenvollen Augen wohltun wird. Aber auch Zorn und Ekel kommen zum Ausdruck über Torheit und Verblendung der irrenden und irregeführten Menschenkinder. Nur einem Dichter, der zugleich ein Philosoph ist, konnte die seelenzwingende Synthese gelingen zwischen dem Geheimnis der Pandora und jenem des ewigen Juden. Was uns blieb, ist die Hoffnung! Aus der Fratze des Menschentums, die wir nun zur Genüge kennen, muß einst das Antlitz des gerechten, weil im höchsten Sinne freien Menschen werden.

GEBUNDEN 6 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

HANNS FLOERKE

DEUTSCHES WESEN

IM SPIEGEL DER ZEITEN

EIN BREVIER DER SELBSTERKENNTNIS

Während wir in das Wesen fremder Völker immer intensiver einzudringen suchen und uns sozusagen die ganze Welt geistig aneignen, bleibt das Inkommensurable unsrer Nationalität für alle Welt ein Rätsel. Man muß deshalb dem Verfasser aufrichtig dankbar sein für dieses Buch. Vossische Zeitung

Dem, der sich das innere Wesen des Deutschtums und seine Bedeutung für die Welt und Weltgeschichte klarzumachen bemüht ist, wird dieses Buch manchen Dienst tun, denn es ist offensichtlich nicht auf einen raschen billigen Erfolg berechnet, sondern mit Gerechtigkeit und Selbstkritik von einem Deutschen zusammengestellt, welcher genug Auslandluft geatmet hat, um mitreden zu dürfen. Die oberflächlichen Lobgesänge und Posaunenstöße sind als Verirrungen entlarvt; desto willkommener ist so ein klares, ruhiges Buch mit den Stimmen bedeutender Deutscher und Ausländer, unter denen auch die Tadler Deutschlands gelegentlich zu Worte kommen. Dieses Buch müßte im In- und Auslande weit verbreitet werden; man kann aus ihm eine Menge von Anregung für die Gedanken schöpfen, die uns heute am wichtigsten sind. Hermann Hesse

GEBUNDEN 9 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

DER LEUCHTER

WELTANSCHAUUNG UND LEBENSGESTALTUNG

INHALTSVERZEICHNIS:

ALEXANDER VON GLEICHEN-RUSSWURM:
VOM KOMMENDEN MENSCHEN

HERMANN VON KEYSERLING:
UNSER BERUF IN DER VERÄNDERTEN WELT

LEOPOLD VON WIESE:
EUROPA ALS GEISTIGE EINHEIT

JAKOB VON UEXKÜLL:
DER STAAT ALS ORGANISMUS

FRITZ WICHERT:
ÜBER DIE UMKEHR

HERMANN HEFELE:
DER POLITISCHE KATHOLIZISMUS

MAX SCHELER:
VON ZWEI DEUTSCHEN KRANKHEITEN

ERNST TROELTSCH:
DEUTSCHE BILDUNG

CARL HAUPTMANN:
SEELE!

FRIEDRICH NIEBERGALL:
DER VORMARSCH DER SEELE

RUDOLF VON DELIUS:
DAS VERSTÄNDNIS DER SEELE

ARTUR BONUS:
DER PHYSIKER

HANS DRIESCH:
PHILOSOPHIE UND POSITIVES WISSEN

ARTUR LIEBERT:
UNSERE ZEIT UND DIE PHILOSOPHIE

GEBUNDEN 15 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

ALEX. v. GLEICHEN-RUSSWURM

DER FREIE MENSCH

Vielleicht schlief der Zensor, vielleicht hat er dieses revolutionärste, dieses für das alte System gefährlichste Buch nicht verstanden. Es ist das Evangelium der Freiheit, das der Verfasser verkündet, und es ist wertvoll, es heute zu lesen, wo Freiheit beginnt mit Willkür verwechselt zu werden. Münchner Neueste Nachrichten

Dieses Buch ist eine erste klare, in all ihrem Revolutionismus tief besonnene Tat! Der Komplex der gesamten Daseinsversklavung ist hier durchschaut. Wie haben wir nach dieser freimütigen Auseinandersetzung gelechzt! Im Sommer 1918 war es ein unerhörtes Buch, heute ist es das aktuellste. Aschaffenburger Zeitung

Ein Lehrer und Wegweiser neuer staatlicher Ideale, der den alten Staatsbegriff einer vernichtenden Kritik aussetzt, wobei aber an Stelle dieses Negativen die stärksten positiven Stützen gestellt werden. Frankfurter Zeitung

Es wird eines der ersten Bücher sein, die, sind nur einmal wieder die Schranken gefallen, die heute die Denker der verschiedenen Nationen voneinander absperren, auch bei unseren heutigen „Feinden" den Ruhm deutscher Denkkraft und deutscher Darstellungskunst wieder ausbreiten und zur Annäherung der Völker wesentlich beitragen werden. Heinrich Lammasch

GEBUNDEN 9 MARK

OTTO REICHL VERLAG · DARMSTADT

3 0112 059258084

DER LEUCHTER

WELTANSCHAUUNG UND LEBENSGESTALTUNG

BÜCHER UND SCHRIFTEN VON

ALEXANDER VON GLEICHEN-RUSSWURM · MAX SCHELER · HERMANN VON KEYSERLING · JAKOB VON UEXKÜLL · LEOPOLD VON WIESE · RUDOLF VON DELIUS · HERMAN HEFELE · FRIEDRICH NIEBERGALL · ERNST TROELTSCH · HANS DRIESCH ARTHUR LIEBERT · CARL HAUPTMANN · ARTHUR BONUS · FRITZ WICHERT · WALTER GOETZ · KARL VORLÄNDER · HANNS FLOERKE · GERHARD VON MUTIUS · MAX FRISCHEISEN-KOEHLER · RUDOLF EUCKEN · ARTUR BUCHENAU · RUDOLF STAMMLER · CÄSAR VON SCHILLING

AUSFÜHRLICHE MITTEILUNGEN IM VERLAGSBERICHT:

DER LEUCHTER IM JAHRE 1919

KOSTENLOS DURCH ALLE BUCHHANDLUNGEN ODER VOM

OTTO REICHL VERLAG
DARMSTADT